

Feyer des Andenkens

von

Karl Gotthard Elverfeld,

weiland Propst der Grobinschen Diöcese

und Assessor des Kurländischen Konsistorii,

wie auch Pastor zu Apprieken und

Sallenen.

Tartu Riikliku Ülikooli

Raamatukogu

189187

M i t a u, 1820.

Gedruckt bey Joh. Friedr. Steffenhagen und Sohn.

Der Druck dieser Schrift („Feyer des Andenkens
von K. G. Elverfeld“) wird unter der Bedingung
genehmigt, daß gleich nach dem Abdrucke und vor der
Herausgabe 7 eingebundene Exemplare an die Censur-
Comität zur vorschristmäßigen Vertheilung eingesandt
werden. Dorpat, am 30sten December 1819.

Kollegienrath und Prof. Dr. Böhlenborff,
Censor.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

36653

V o r b e r i c h t,
enthaltend
eine kurze Lebensbeschreibung des Verstorbenen,
geschrieben
von seinem ältesten Sohne,
dem Dr. Karl Johann Friedrich Elverfeld,
Pastor zu Tuckum.

Ein Raub an der literarischen Welt, glaube ich nicht nur, sondern weiß ich, wäre begangen, wenn man ihr nicht mitgetheilt hätte das Meisterstück einer christlich-religiösen Beredsamkeit in deutscher Sprache, das ihr hiermit übergeben wird, die Standrede am Sarge meines verklärten Vaters, des auf dem Titel Genannten, gehalten vom Herrn Pastor zu Grobin, Dr. von der Launiz, wie auch die beyden schönen lettischen Reden, die Leichenpredigt, gehalten vom Herrn Pastor Kühz zu Ugahlen, des Seligen Schwiegersohn durch seine, ach! leider schon verstorbene Gattin, und die Abdankungsrede, gehalten vom Herrn Pastor Wolter aus Zirau. Ich bat also daher diese verehrten Männer um Mittheilung ihrer Reden, damit

sie könnten gedruckt werden, und erhielt sie; nur fügte Launitz die Forderung hinzu: ich, der älteste Sohn des Verstorbenen, sollte eine kurze Lebensbeschreibung desselben, sammt der, wie natürlich, dahin gehörigen Erzählung des Traueraktes, aufsetzen und als Vorbericht zu diesen Reden mit abdrucken lassen. —

Es war der 27te September 1756, als dem Pastor zu appricken, Joh. Christoph Elverfeld, der dritte Sohn geboren wurde, den er in der heiligen Taufe Karl Gotthard benannte. Dieser, noch nicht zwey Jahre alt, verlor seine Mutter, eine Tochter des damals in Groß-Auß noch lebenden Propstes Martini, durch den Tod, und das hatte einen sehr bedeutenden Einfluß auf sein Leben, denn Mutterliebe und Mutterpflege wirkten nun nicht auf den Knaben und Jüngling; dazu kam noch, daß sein erster Unterricht, vom sechsten bis ins neunte Jahr, in die Hände eines Privatlehrers fiel, der ein wahrer Tyrann war, von dem Knaben Jünglingsarbeiten verlangte, und, wenn sie nicht geleistet wurden, wie es denn nicht möglich war, so ließ er ihn oft auf Erbsen halbe Stunden lang knien und centnerschwere Bücher dabey mit in die Höhe gehobenen Armen halten, wenn er sich schon müde geschlagen, so daß des Knaben Gesundheit litt. Eingeschreckt und unterdrückt, fast wie entfernt vom Vaterherzen, wagte er es nicht, sich dem zu eröffnen, bis durch einen Zufall der Vater erfuhr, wie seine Kinder behandelt würden, und von nun an selbst den Unterricht derselben, wie auch einiger Schwesterkinder, leitete. Wunderbar war es, daß bey dem Knaben Karl,

von dem wir reden, die Lust und der Eifer, etwas zu lernen, nicht geschwunden waren. Er brannte nach seinem sehr lebhaften Temperamente — sobald er nur eine freundlichere Unterrichtsmethode kennen gelernt hatte — vor Begierde, etwas zu lernen. Er war durch das Unglück, daß sein ältester Bruder erkrankt, der mittlere war ganz jung gestorben, nun der älteste Sohn geworden, und ging mit seinem Fleiße seinen Mitschülern vor als Muster, so daß in einem Alter von 14 Jahren er von einem zwey Jahre älteren Schulkameraden sein lateinisches Lexikon genannt wurde: und doch war sein Gedächtniß nicht sehr stark. Seine Einbildungskraft (Phantasie) aber war so stark, daß, wenn er in den Alten von singenden Musen und Waldgöttern gelesen hatte, er oft meinte, diesen Gesang in einem nahe am Apprückischen Pastorate belegenen Wäldchen zu hören. In seinem 15ten Jahre war er in Gefahr, zu ertrinken; auf die Jagd gegangen, fiel er durch das noch schwache Eis in den Fluß, und lag wohl eine Stunde im Wasser bis an die Arme; im Augenblick, da auch sie ihm ihren Dienst versagen wollten, kam, durch sein Geschrey herbeygezogen, des Vaters Kutscher und rettete ihn. Der gute Alte lebt noch, und ging am Beerdigungstage des von ihm Geretteten in der Kirche um den Sarg herum, und stellte sich weinend an das Kopfende desselben, in doppelter Trauer den Geschiedenen beweinend, wie einen Sohn, da er ihm das Leben gerettet, und wie einen Vater, da er ihm nicht nur im geistigen Sinne es gewesen war, sondern auch seit mehr denn 20 Jahren sein

Brodvater war. Eine rührende Scene. — Sehr eingezogen wurde er erzogen, selten ward er in ein fremdes Haus geführt, selten in den Hof Appricken mitgenommen, denn das Haus hatte keinen Sohn, nur Töchter, seiner Schwester Jugendfreundinnen: und ward er einmal dahin mitgenommen, so geschah es mit so vielen Vorbereitungen, daß es ihm dünkte, wie wenn er in ein Fürstenhaus ginge; daher fühlte er sich immer nicht vollkommen frey im Umgange mit sehr vornehmen Personen, und wünschte aus diesem Grunde auch nicht, jemals in die Lage zu kommen, wo er viel mit solchen hätte müssen zusammen kommen. —

Eben 18 Jahre alt, bezog er die Universität Göttingen und weilte auf ihr zwey Jahre, nicht mehr; und welchen Schatz von Wissen brachte er mit zurück? Für jene Zeit einen seltenen, und doch war er bedeutend lange krank gewesen. Der große Richter ließ sich durch des Jünglings Bitte bewegen, ihm in 3 Tagen ein kaltes Fieber zu heilen, und siehe, nach einiger Zeit fällt der sich schon seit wenigen Tagen nicht wohl fühlende so schnell Hergestellte auf der Straße nieder und ein Blutstrom stürzt aus seinem Munde. Dieß und die vom Vater geerbte güldene Uder und die grausame Behandlung seines ersten Lehrers waren der Grund seiner ganzen Kränklichkeit, und so auch wohl des, nach seinem Nervensystem, das, nach dem Urtheil der Aerzte, sehr kräftig gewesen seyn soll, so frühe erfolgten Todes. Zurückgekehrt in das Vaterhaus ward er des Vaters Trost, der um die Zeit seine zweyte Gattin verlor, die er einige Jahre nach dem Tode der ersten

geheirathet hatte. Doch konnte er in dem an Kindern reichen Vaterhause nicht bleiben, und er ging als Lehrer in das Haus seines Mutterbruders Martini in Groß-Auß, wo er bis zu dessen Tod — nicht voll zwey Jahre — blieb. Daß diese Zeit für seinen Geist höchst wohlthätig gewesen, hat auch der edle Redner, der den Entschlafenen so herrlich geschildert, gesagt; man sehe die Standrede des Herrn Pastors v. d. Launiz, dieses Meisterstück der Redekunst. — Außer des Oheims Kindern, hatte er in Auß einen Schüler, der ihm bis zum, ach! zu frühen Lebensende desselben unendlich theuer war, den sel. Herrn von Korff aus Dsingen, diesen herrlichen, frommen Mann, dieses Muster von Jesuſliebe. — Zwey Jahre lang war er darauf der Lehrer der zwey Söhne und aller Töchter des Bojisch von Derschauschen Hauses, woselbst er sich eine sehr große Liebe erwarb, und die Freude hatte, sein durch den Tod seines Vaters unterbrochenes Werk der Leitung dieser liebenswürdigen jungen Menschen durch seinen Busenfreund, den Kandidaten Karl Vierhuff, nachherigen — jetzt schon seit 8 Jahren verstorbenen — Pastor zu Neu-Auß, fortgesetzt zu sehen.

Im Januar 1780 starb sein Vater, im May ward er zu seinem Nachfolger berufen von dem Herrn Hauptmann von Sacken, Erbherrn von Appricken und Seemuppen, einzigen Patron der Apprickschen Kirche, im Junius ordinirt, und im Julius desselben Jahres, 1780, zum Prediger in Appricken introducirt von dem edlen und in Kurland nie zu vergessenden sel. Herrn Superintendenten Huhn, den er durch sein Examen

hoch erfreut hatte, denn in Jahren, erklärte dieser, habe er einen solchen tüchtigen Kandidaten nicht examinirt. —

In eben diesem Monate verheirathete er sich mit Charlotta Konfordia Blumenthal, des mit Recht sehr geliebten und hochgefeyerten sel. Dr. Blumenthals Schwester, mit der er bis zum 6ten May 1801, wo sie starb, ein sehr glückliches Leben führte. Drey Kinder sah er aus dieser Ehe, von denen der zweyte Sohn, 4 Jahre alt, starb, und die einzige Tochter, seit 11 Jahren die glückliche Gattin des Herrn Pastor Kühz aus Ugahlen, starb auch vor ihm, im May 1816, in ihrem 31sten Lebensjahre. Diese seine erste Gattin, von deren Vorzügen ich, als ihr Sohn, schweigen muß, war ihm auch die treue Pflegerin während seiner vielen Krankheiten, unter denen sich ein lebensgefährliches, viele Wochen daurendes Gallenfieber, im Jahr 1786, und die über ein Jahr lang daurende Lungenkrankheit 1789, und 1790 auszeichnen. Diese hatte er sich zugezogen durch Erkältung und dadurch entstandene Entzündung, wobey zu spät war zur Ader gelassen worden, weil er, auf einer Reise begriffen, sich nicht sogleich an den Arzt hatte wenden wollen. Der edle, verklärte Blumenthal, der ihn, als er nach Hause gekommen, behandelte, glaubte selbst nicht, daß er ihn würde wieder herstellen können, oft fürchtete er, der Kranke würde den nächsten Morgen nicht erleben. Innerhalb 24 Stunden mußte er ihm einst fünfmal die Ader öffnen. Zu seiner Wiederherstellung trugen auffer der ärztlichen Hülfe bey, so sagte es der

Arzt selbst: 1) seine große Pünktlichkeit in Erfüllung aller ärztlichen Vorschriften. 2) Seine seltene Diät; ein Jahr lang nährte er sich nur von Hühnerfleisch, aus dem alle Kraft gekocht war, und dicker Grütze, abwechselnd von Roggen und Gerste. Die Tabakspfeife wurde auf Jahre bey Seite gelegt; dann Jahrelang nur Huflattig, statt Tabak, geraucht; beständig bloß Eichelkaffee getrunken; einige Jahre gar nicht auf die Jagd gegangen — sein liebstes Vergnügen zur Erholung war die Jagd — 12 Jahre lang gar kein Wein oder Brandwein getrunken, und beydes schmeckte ihm gut. 3) Die seltene Pflege, deren er genoß. 4) Das Seebad. — Seine Diöcesan-Umtsbrüder versahen in einem ihm vom Herzoge bewilligten Cirkulär sein Amt so lange liebevoll. Ich kann nicht umhin, da ich hier seine Kränklichkeit erwähne, einer Sache zu gedenken, die eine Kleinigkeit scheint, aber es nicht ganz ist, denn sie läßt einen tiefen Blick in die Kraft des Mannes thun. Wenn Zahnschmerzen ihn nöthigten, einen Zahn wegzuschaffen — durch manche angreifende Arzneyen hatten seine Zähne sehr gelitten — sein Gehör, glaubte er, habe durch das Seebad gelitten — so pflegte er in den letzten 25 Jahren ihn sich selbst zu heben, obgleich er das nicht gelernt und nie an Andern versucht hatte. Einmal am fremden Orte bekam er einen so schlechten Schlüssel, daß er im halben Ziehen immer loß ließ. Ein Dabeystehender hat geglaubt, dies Loßlassen dem Mangel an Muth zuschreiben zu müssen. Ueber eine Stunde dauerte es, daß er vor dem Spiegel arbeitete, bis er seiner mäch-

tig wurde. — Der Verlust vieler Zähne hinderte ihn im Reden nicht, aber das schwere Gehör fiel ihm in Gesellschaften oft sehr schwer. Merkwürdig ist dieses: das Seebad, das mit ihn wiederhergestellt hatte, bekam ihm in späteren Jahren, da er schon über 50 war, gar nicht; er bekam darnach Blutspenen. —

In seiner zweyten Ehe mit Elisabeth Regina Hillner, Schwester des edlen und oft schwer geprüften Herrn Propstes Hillner in Ungermünde, lebte er vom May 1802 bis zum Januar 1815 fast 13 glückliche Jahre, und hatte die Freude, das älteste Kind aus dieser Ehe — das zweyte, ein Sohn, starb noch nicht 1 Jahr alt — eine Tochter, erwachsen zu sehen, die er, schon auf dem Todesbette liegend, einem würdigen jungen Manne verlobte, dem Herrn Kandidaten der Theologie, Hesselberg, seinem Schwager, denn vor 3 Jahren, im August 1816, verheirathete er sich zum dritten Male mit Eleonora Juliana Sophia Hesselberg, ältesten Tochter des seel. Herrn Licentinspektors Hesselberg aus Windau, zum Glücke seines Alters, und sah aus dieser Ehe zwey Söhne, von denen der zweyte nach wenigen Monden starb. Ach! und einß seiner Kinder wird nie das holde Auge des trefflichen Vaters gesehen haben, denn noch hat es das Licht der Welt nicht erblickt. —

Todtes Gut hinterläßt er sehr wenig, obzwar ihm Gott ein recht gutes und einträgliches Amt gegeben hatte, und er noch oft auch Pensionäre unter seinen Schülern hatte, durch deren Einen sein ganzes Kapital von 1000 Thlr. ihm geworden ist. Er suchte sich

Lebendige Schätze zu sammeln. Mildthätig war sein Herz und seine Hand. Viel wandte er auf seine Bibliothek; für die Bildung seiner Kinder that er, was ihm möglich war, so ließ er z. B. mich, nach beendigten Universitätsstudien, eine sehr schöne Reise von mehr als einem halben Jahre durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz machen. Wofür auch noch besonders ich sein liebes Andenken segne: wie für Alles, was er so viel an mir gethan, da er allein mein Lehrer war, ehe ich, zu der Zeit, da das Reisen ins Ausland verboten war, das Gymnasium in Mitau bezog. Für mich und meine Schwestern hielt er Jahrelang einen Musiklehrer. — Für seine Schwesterfinder, die als Waisen zurückblieben, da ihre Väter starben, hat er so Manches gethan; nicht weniger für seinen Pflegeohn Bierhuff, des Busenfreundes Sohn, den er gleich nach des Vaters Tode zu sich nahm, und im Anfange dieses Jahres auf die Universität nach Dorpat schickte. So legte er seine Kapitale an. —

Er genoß auch des Glückes, seinen moralischen und literarischen Werth anerkannt zu sehen. Allgemeine Liebe und Achtung wurde ihm gezollt, wenn auch gleich nicht viele äussere weltliche Auszeichnungen ihm zu Theil wurden. Zu diesen wären zu rechnen: 1) Ein Belobungsschreiben des Konsistorii für seinen Eifer in Beförderung der Schutzblatternimpfung im Jahre 1805. 2) 1809 ward er mit dem Herrn Pastor Preiß aus Libau zum Propst der Grobinschen Diocese vorgestellt, Letzterer aber bestätigt. 3) 1817 ward er von den Stiftern der Kurländischen Gesellschaft für

Literatur und Kunst, ehe noch eine Wahl der Mitglieder statt fand, zum Mitgliede ernannt. 4) Im December 1817 ward er zum Direktor der Piltenschen Bibelgesellschafts-Abtheilung ernannt, obzwar er nicht im Piltenschen, sondern Ordenschen Prediger war. — Hiebey muß noch das erwähnt werden: schon im Jahre 1811 hatte er den Plan zur Stiftung einer Bibelgesellschaft, schrieb deswegen viel, forderte Viele auf, fand aber nicht gehörige Unterstützung. Von der englischen Bibelgesellschaft wußte er damals noch nichts. 5) 1817 ward er zum Propst der Grobinschen Diocese vorgestellt — zusammen mit Herrn Pastor v. d. Launiz — und 1818 im Februar bestätigt.

Nun noch etwas über sein inneres Leben, dessen Entwicklungsgang wohl nicht ganz unbedeutend ist, da er, in Jesuliebe erzogen, vom Lichte der Aufklärung geblendet, zur heißen Jesusliebe, zum wahren ewigen Lichte zurückkehrte; wie über seine Studien und sein literarisches Leben.

Schon in Göttingen wurden zu der Zeit, da er studirte, einzelne neologe Ansichten vorgetragen, die dem forschenden Geiste des jungen Mannes zusagten, weil, nach menschlichen Ansichten, sie Wahrheit zu enthalten schienen. Dann las er Semlers Schriften, die enthielten neuen Zunder, mehr davon theilte die Allgemeine deutsche Bibliothek mit. Das so angefangene Werk vollendete das Studium der Kantischen Philosophie. Oft hat in dem schönsten Zeitpunkte des erneuerten Glaubens der Selige eingestanden, er habe geglaubt, alles Predigen müsse aufhören, und sich

in Vorlesung moralischer Abhandlungen verwandeln. Zwey Dinge nur hielten ihn aufrecht: 1) die von Jugend auf eingepflanzte Frömmigkeit, zugleich ein Erzeugniß seines kindlichen Gemüthes, denn das war und blieb es immer; 2) ein so tiefer Forscherblick, daß er bald die Lücken der philosophischen Systeme einsah. Er fand sich nur darum nicht gleich ganz zurecht, weil ihn das rechte Licht, das Licht von Oben, noch nicht erleuchtet hatte. Als er des Kantischen Systems Unzulänglichkeit erkannte, wandte er sich zu dem Fichteschen, aber auch das genügte ihm nicht; da schrieb er mir einmal: „Ich lege alle Philosophie bey Seite, und will mich bloß mit Philologie, Mathematik und Physik beschäftigen, das sind reelle Wissenschaften, da findet kein unseliges Zweifeln statt.“ Dem sonst so konsequenten Manne macht eine begangene Inkonsequenz wahre Ehre; es war die Neujahrspredigt bey dem Wechsel des Jahrhunderts, in der der religiöse Moment seines Geistes über den philosophischen also den Sieg davon trug, daß er es verlangte, man solle für Kirche und Gottesdienst auch äußerlich sorgen. Im neubegonnenen Jahrhundert eiferte er sehr gegen den sich regenden mystischen Geist, und das war der Punkt, wobey sein geistiges Erwachen vor sich ging. Einsprach er gegen einen jungen Mann, der diesen sogenannten, man kann wohl sagen geschimpften Schwärmern, den Mystikern, zugethan war, sehr lebhaft und fast verdammend über Jak. Boehme. Der junge, sonst sehr lebhafteste Mann, auf dessen Urtheil er im Uebrigen sehr viel gab, schwieg, und nachdem der Selige zu

reden aufgehört, machte er ihn auf Boehmes herrliches, frommes Leben aufmerksam, als auf ein Kriterium zur Beurtheilung des Mannes. Das geschah mit der größten Ruhe. Er schwieg. Am folgenden Tage verlangte er mehr von Boehme zu hören. Die schöne Stunde des Erwachens hatte geschlagen. Zuerst aber geschah es wieder im philosophischen Leben — das Religiöse sollte nicht verworfen gewesen seyn, obzwar es das wohl war — aber das Philosophische war gerade zu verworfen, also wurde das wieder aufgenommen. Er fing an, Schellings Philosophie zu studiren. Er fand, was er suchte, er sprach es freudig laut aus, sey es auch zuerst polemisch, in einigen Aufsätzen der Kurländischen wöchentlichen Unterhaltungen. Aber nun wandte er es auch auf die Hauptsache an. Da entstand sein wohl nicht unbedeutendes Werk: die Apologie der Bibel, worin er die Wahrheit und Nothwendigkeit des Christenthums philosophisch zu begründen und darzustellen sucht. Jetzt lebte er wieder schon im seligen Glauben, und der wuchs mit jedem Tage bis zur Todesstunde. — Merkwürdig ist es. Die Erwähnung an Jak. Boehme war der Wendepunkt seines seligen Lebens: die letzte Schrift, die er las, schon in seiner Todeskrankheit, war eine neuerlichst herausgekommene Schrift über Jak. Boehmes Leben und Schriften, das Treffliche daraus darstellend. —

Jetzt war er auch nicht unthätig, für die heilige Sache des Glaubens zu wirken im engern und im weitern Kreise. In seiner Gemeinde suchte er die Liebe

zum Herrn zu wecken: und es gelang ihm, denn sein Eifer war groß, seine Kraft nicht geringe. Mit Männern sprach er, an Männer schrieb er darüber, auf daß auch sie sich zu dem wenden möchten, der ihn so selig machte. Jünglinge lehrte er so, junge Männer beschwor er, wo sich nur eine Gelegenheit dazu zeigte, sich an den zu halten, der des seligen Lebens rechter Urquell ist.

Seine philologischen Kenntnisse waren nicht unbedeutend, zumal hätte er sich als Kritiker einen Namen erwerben können, wenn er seine bedeutenden Kenntnisse in diesem Fache der Welt mitgetheilt hätte. Die Metrik war ihm ein sehr liebes Studium, und er besaß in ihr bedeutende Kenntnisse. Mit den Dichtern der Alten beschäftigte er sich sehr viel, und am liebsten vor allen Schriften, die uns von Griechen und Römern hinterlassen sind. Und hätte der sel. Hartknoch aus Riga ihn zur Herausgabe eines der Bearbeitung bedürftigen Dichters aufgefordert, er würde das nicht so von der Hand gewiesen haben, als die Aufforderung, eine Ausgabe des Aristoteles zu besorgen, welche er aus diesen Gründen von der Hand wies: 1) weil er in seinem philologischen Wissen zu einem solchen Werke nicht Umfang genug zu haben glaubte; 2) weil ihm in unserm Lande zu wenige äussere Hülfsmittel konnten geboten werden, keine Handschrift, keine der recht alten Ausgaben. — Mochte er nun das auch abgewiesen haben, hätte er nur unsers Steffenhagen Aufforderung erfüllt, eine lettische Grammatik zu schreiben, denn dazu war

er der rechte Mann, durch seine gründlichen, tiefen und weit umfassenden Kenntnisse der lettischen Sprache.

Was er für die lettische Literatur gethan hat, ist Folgendes: 1) Er schrieb ein Buch für die gesellige Freude: *Li hgsmibas grahmata*, und beschloß es mit dem ersten lettischen bedeutenden Originalgedicht: *Behrtulis un Maija*, einer Idylle, die gewiß eher mit Göthes *Herrmann und Dorothea* und mit *Voss Louise* könnte verglichen werden, als *Baggesens Parthenaeis*. Durch das Gedicht lebt er, so lange eine lettische Literatur besteht, und wohl wäre es einer Uebersetzung ins Deutsche werth. 2) Er war thätig bey vielen lettischen Arbeiten Anderer, die ihn — ehrenvoll für ihn — dazu erbat, vorzüglich bey dem *Gesangbuche* des sel. Herrn Propstes *Baumbach*, woraus auch vielleicht für das neue lettische *Gesangbuch* manches nicht Unbedeutende wird hervorgegangen seyn, da der geistvolle und gelehrte Herr Pastor v. d. *Launiz* aus *Grobin*, Mitherausgeber des neuen lettischen *Gesangbuchs*, alle Papiere *Baumbachs* erhalten hat, unter denen auch *Elversfelds* Anmerkungen sich wohl können gefunden haben. Dem Herrn Propst *Bursy* hat er Anmerkungen zu seinem *Katechismus* mitgetheilt; *Myllich* für seine *Bibelübersetzung* sehr viele, doch hörte er damit auf, weil *Myllich* sie nicht benutzte. Herrn Pastor *Watson* hat er Anmerkungen für sein treffliches *Büchelchen: Stahsti* &c. mitgetheilt. 3) Mehrere Kritiken in den wöchentlichen *Unterhaltungen*.

Die Schriften, die er herausgegeben hat, sind folgende: 1) Eine Neujahrspredigt. 1786. 2) Anmerkungen zu derselben. 3) Sechs Predigten. 1788. 4) Eine Rede am Sarge der Frau Doktorin Blumenthal. 1792. 5) Philosophische Abhandlungen. 1793. 6) Sendschreiben an Herrn Baron von Wulff. 1793. 7) Neujahrspredigt bey dem Wechsel des Jahrhunderts. 8) Lihgsmibaß grammata. 1804. 9) Letztliche Predigt zur Empfehlung der Schutzblattern-Impfung. 1805. 10) Apologie der Bibel. 1810. 11) Adventspredigt. 1810. 12) Osterpredigt. 1811. 13) Predigt zur Feyer des Friedens. 1814.

Seine Schüler sind gewesen: 1) Martini's Kinder, in Auz. 2) Der sel. Herr v. Korff aus Osirgen. 3) In Bojen, der Herr Kirchensvisitator v. Derschau, der Herr Major v. Derschau aus Auzenbach und deren Fräulein Schwestern. 4) Sein Stiefbruder, jetzt Dekonomiearzt in Murnhausen, und zwey seiner Stiefschwestern. 5) Alle seine eigenen Kinder. 6) Der Herr Pastor Kühz aus Ugahlen, den er, als sich dieser vom Kaufmannsstande zum Studiren in einem Alter von 25 Jahren wenden wollte, aus Freundschaft in sein Haus nahm, und in nicht voll $1\frac{1}{2}$ Jahren also zur Universität vorbereitete, daß er, der bey dem Anfange dieses Unterrichts mit mensa und α begann, nach strengen Forderungen vollkommen gebildet, seine griechischen und lateinischen Dichter trefflich lesend, wie auch seinen Moses in der Ursprache, die Universität bezog. 7) Zwey seiner Schwestersöhne, Ernst v. Grot, und, nach dessen frühem Tode, der nach-

her bey Culm gefallene Lieutenant v. Grot. 8) Der Herr v. Firck aus Dubenalken. 9) Der Herr Capitain v. Grotthuß aus Berken. 10) Zwey seiner Schwesteröhne, der jetzige Herr Pastor v. Grot in Sackenhausen, und dessen älterer Zwillingßbruder, der Herr Kandidat v. Grot in Appricken. 11) Sein Pflegefohn Ferdinand Bierhuff. 12) Herr Falke aus Hasenpoth. 13) Herr v. Buchholz aus Langsehden. 14) Herr v. Heufing aus Ehnau. 15) Sein Neffe Joh. Blumenthal. Diese fünf Lehtern alle jetzt auf Universitäten. —

Jetzt wollte er sich von der Schularbeit erholen und so manche projektirte Schrift der Welt mittheilen, aber kaum hatte er seinen Joh. Blumenthal aus der Schule entlassen, damit er die Universität beziehe, siehe da ergriff ihn nach Beendigung einiger Propst-Amtsreisen die Todeskrankheit, und nahm ihn uns im 40sten Jahre seiner Prediger-Amtsführung und im zweyten seiner Propst-Amtsführung. Er war immer in Appricken geblieben, nahm den Ruf nach Gramßden, da ihn das dortige Kirchspiel berufen wollte, ehe Adolphi sen. hinkam, nicht an; bat den Herzog nicht um die Grünhöfische Pfarre, eine der besten im Lande, die ihm dieser soll haben geben wollen, wie ihm Freunde aus Mitau schrieben, wenn er ihm nur ein Wort der Bitte darum sagen oder schreiben wolle, was sehr der Wunsch seiner Mitauschen Freunde war. Es bangte ihm bey dem Gedanken, sein Appricken zu verlassen, als ihm vor 3 Jahren von Mehreren gesagt wurde, es hätten Viele den Wunsch, daß er Kurländischer

Superintendent würde. Es war ihm erfreulich, daß es nicht so kam; er blieb in seinem Appricken, und blieb daselbst bis an sein Lebensende. Da ruhen sie nun auch, seine irdischen Ueberreste, auf dem ihm so theuren Kirchhofe. —

Wie sie dahin begleitet wurden, davon noch ein Wort. Am 7ten September 1819, Sonntags früh um 6 Uhr, um die Zeit, da er gewöhnlich aufstand, um sich zum Gange in das liebe Gotteshaus zu bereiten, entschlief er, nachdem er von Sonnabend Morgens um 2 Uhr an sehr schwer mit dem Tode gekämpft hatte. Nur einzelne lichte Momente traten noch ein: in einem derselben hatte er, wie auch der treffliche Redner sagt, noch das an seinem Bette hängende, und ihm dann gleich abgenommene und vorgehaltene Kreuz Jesu, mit zärtlichen Liebesblicken angeschaut. Communicirt hatte er auf dem Todesbette am 27sten August mit seiner Gattin, zwey seiner Kinder, seiner Schwiegertochter und zwey lieben Neffen zusammen; sein Schwiegersohn Kühz reichte uns das selige Mahl. Ein uns ewig unvergeßlicher Augenblick. Am 13ten September wäre er 63 Jahre alt geworden. Er hatte bestimmt, daß die frömmsten Wirthen aus seiner Gemeinde seine Hülle zu ihrer Ruhestätte tragen sollten. Doch baten die zur Beerdigung gebetenen Herren Prediger seiner Diöcese es sich aus, den Sarg von der Stelle, wo er in der Kirche stand, schon früher hingebacht, bis zur Kirchthüre zu tragen, in diesem Heiligthume, wo er durch seine Lehre mit vorzüglich ihnen Muster und Vorbild gewesen war, so drückte

sich einer von ihnen selbst, der mir dieses Verlangen mittheilte, Herr Pastor Adolphi aus Gramsden, aus. An der Kirchthüre gaben sie den Sarg den lieben Gemeindefindern ab, die ihn dann bis zum Grabe trugen und da hinein des theuren Lehrers irdische Ueberreste senkten. — Der Gottesdienst begann mit einem lettischen Liede, dann kam die Leichenpredigt, dann wieder ein lettisches Lied, dann die deutsche Standrede, die herrliche, hier mitzutheilende, gesprochen mit einem Gefühl, mit einer Kraft, mit einer Würde, die nicht zu übertreffen sind. Dann folgte das lettische Lied: Laßt uns den Leib begraben 2c. Am Grabe wurde die kurze, aber treffliche Abdankungsrede gehalten, dann die Kollekte gesungen und die Trauerversammlung mit dem Segen entlassen. Und so schloß sich der Traueraktus. — Früh Morgens hatte der lettische Naturdichter, der blinde Indrik, das hier auch beygedruckte Lied am Sarge gesungen, und wiederholte es nachher im Pastorate, ehe sich die Trauerversammlung zur Kirche begab, mit dem allgemeinen Beyfall aller Anwesenden, sowohl seines gütigen Gutsherrn, Sr. Excellenz, des Herrn Landraths und Oberhauptmanns, Ritters von Korff, Erbherrn der Apprickischen und Seemuppischen Güter, als aller anwesenden Herren Prediger und übrigen gegenwärtigen Personen. —

Standrede vor dem Sarge

des

weil. hochehrwürdigen Herrn Propstes der Grobinschen
Diocese und Assessors des Kurländischen Consistorii

Karl Gotthard Elverfeld,

Pastors zu Apprieken und Sallenen,

in der Kirche zu Apprieken

am 12ten September 1819

gehalten

von

Dr. Christian Friedrich von der Launig,

Pastor zu Grobin, der Kurländischen Societät für Literatur und Kunst
ordentlichem Mitgliede.

Es bleibet in Segen der Gerechten Andenken; ihr Name stirbet nicht, und ihre Verdienste wirken in der Nachwelt fort; von Geschlecht zu Geschlecht erzählt man ihre Thaten, und gedenkt man ihres einst fruchtbaren Daseyns; und Vorbilder des Wirkens, des nützvollen Wirkens, bleiben sie bis in ferne Zeiten denen, die ihren Fußstapfen folgen, und die da wünschen, daß auch ihr Andenken einst in Segen auf Erden bleiben möchte. Was ist wünschenswerther für den Edlen und Rechtschaffenen, als daß sein Andenken

nicht zugleich mit seiner körperlichen Erscheinung hinwegschwinde? als daß es im Segen bleibe bey denen, die ihn gekannt und geliebt hatten, im Segen bleibe auch bey den fernern Nachkommen, die, in des Vaterlandes Jahrbüchern blättern, den Verdiensten huldigen, die sie darin von Männern früherer Zeit aufgezeichnet finden? So fühlen wir mit regem Sinne für Weisheit und Tugend uns ergriffen, wenn Namen uns genannt werden, die einst für ihre Zeitgenossen wichtig waren, aber auch noch auf uns durch die Wohlthaten einwirken, welche sie der Welt erwiesen. So müssen wir darnach streben, daß nach unserm Scheiden ein segenreiches Andenken von uns übrig bleibe, und der spätere Nachkomme, dankbar erkennend, was wir waren und thaten, unsere Namen nicht ohne Ehrerbietung und Macheiferungsstreben nenne. Wohl einem Jeden, der auch auf Erden fortzuleben gewiß ist! Nicht um den eitlen Ruhm, nicht um der Ehrsucht Befriedigung ist es hier zu thun; sondern derjenige, dessen Andenken in Segen bleibt, wirkt und arbeitet unsichtbar fort, und lebt ein doppelt, ein zwiefach schones Leben — jenes, vor Gottes ewigem Thron, in dem Lichtgewande belohnender Verklärung, und hienieden in einer Reihe, einer unendlichen Kette guter Handlungen und die Menschheit erfreuender Wirkungen, die sich an eines edlen Entschlafenen irdisches Daseyn, wie eine reine Perlenschnur, anreihen.

So bleibt gewiß im Segen das Andenken des Mannes, vor dessen Sarge, unter dieses heiligen Tempels Hallen, ich jetzt stehe, mich fast zu schwach

fühlend, um entweder die Schilderung seines herrlichen Charakters vollkommen zu entwerfen, oder das Bild seiner Verdienste treffend darzustellen, des weil. Hohehrwürdigen Herrn Karl Gotthard Elverfeld, Propstes der Grobinschen Diocese und Assessors des Kurländischen Konsistorii, wie auch hochverdienten Pastors der Appricenschen und Sallenenschen Gemeinde, eines der Wenigen unsers Vaterlandes, der den Ruf großer Gelehrsamkeit, mit dem einer höchst edlen Denkungsart, den Ruhm treuer unermüdeter Amtsführung mit dem des beyspielreichsten Privatlebens zu verbinden wußte.

Gesegnet sey der Stand, in welchem solchen Ruhm zu erreichen vielleicht eher möglich ist, als in jedem andern, in welchem nach einem solchen zu streben aber unerläßliche heilige Pflicht ist. Ja, sey gesegnet, stilles doch genussreiches Leben eines Landgeistlichen, mit deiner Ruhe, deinem steten Wirken, deinen unbemerkten Freuden, deiner lohnenden Wonne, deinem nur selten beneideten Frieden! Du, still frommes Leben, hast unendliche Reize; du weckest den Geist zu Betrachtung und Lob, du beflügelst die Seele zu Glauben und Hoffnung, du schärfest den Verstand, du reinigst den Willen, du lässest die thörichten Leidenschaften nicht aufkommen, du hältst die eiteln Wünsche in der Demuth Schranken zurück, du lehrst entbehren, und lieben und des Lebens Pfade mit Ergebung und Vertrauen gehen. — Nicht wahr, meine Brüder, so ist es? spricht Ihrer Aller Erfahrung nicht dankbar ein

gleiches Zeugniß aus? Und Sie, hochverehrte zahlreich versammelte Anwesende anderer Stände, lernten Sie unser Leben, unsere Häuser, mit höchst seltenen Ausnahmen, nicht immer in dieser freundlichen, der Welt und Ihnen selbst so nützlichen Gestalt kennen? — Welch' schöner Beruf versetzt uns in die Mitte unserer Brüder und Schwestern! Welch' ein lieblicher Kranz muß sich um unsere Häupter flechten, wenn wir diesem Berufe treu nachkommen! — Hochgefeyert steht der Held, der Sieger, der Gesetzgeber, der Erfinder, der Künstler, der tiefe Denker in der Geschichte da, es zeugen die Thaten, die Siegesmaale, die Staatsverfassungen, die Kunstwerke, die Bücher, daß sie einst waren, und erhaben unter ihren Völkern weit umher leuchteten; aber es konnte der Held groß heißen, ohne gelehrt und gut zu seyn, der Sieger Triumphe feyern, ohne menschlich und mild gehandelt zu haben, der Gesetzgeber die Bürgerkrone erringen, der Künstler und Dichter Lorbern um ihre Schläfe winden, ohne ein frommes Herz getragen und frommen Wandel bewiesen zu haben. — Nicht so der Geistliche; er muß von mehreren Seiten trefflich und rein seyn, wenn ihm Ruhm werden soll, wenn er seinem heiligen Berufe Ehre machen will. An ihm ist's nicht genug, wenn er bloß gelehrt war; nicht genug, wenn er zwar treu, aber doch kalt und um des Lohnes willen die äußern Amtspflichten erfüllte; nicht genug, wenn er bloß keinen Anstoß gab, oder sich von den herrschenden Sünden der Welt rein erhielt; nein, sein Kopf wie sein Herz, seine Lehre wie seine That, sein öffentlicher wie

sein Privatwandel, sein Umgang mit Hohen wie mit Niedern, Alles muß in schönem Vereine ihn zieren, wenn er nicht groß, — denn das wünschen wir nicht — wenn er aber ehrwürdig und liebenswerth genannt werden will. Dann ist er aber wirklich groß in seiner anspruchlosen Demuth und Thätigkeit, denn er kann Großes leisten und wirken; Großes unter den Vornehmen der Welt, die sich nicht einer vom andern, wohl aber vom reinen Gemüthe eines Gottbefreundeten Weisen strafen und warnen lassen; — Großes unter den Niedern und Armen der Erde, denen er nicht Menschentrost zuspricht, sondern die er mit Gottes und Jesu Gnade erquicket; er kann Großes wirken unter den Vielen, die er zu erheben, zu beruhigen, zu ermuntern oder zu erschüttern Gelegenheit hat; Großes bey den Einzelnen, zu deren Noth und Bedürfniß er sich, ein theilnehmender Freund, herabläßt, und rathend und bittend das Gute bewirkt; — Großes durch den Umfang geläuterter Kenntniß, bald als Lehrer der Jugend, bald als Berichtigter von Irrthümern, bald als unterhaltender Gesellschafter; — Größeres durch eines rechtschaffenen Wandels fruchtbares Beyspiel vor den Augen einer aufmerksamen Gemeinde, zur Beschämung des Wüßlings, zur Zurechtweisung des Trägen, zur Ermunterung des Schwankenden, zur Befestigung des Schwachen, zur Ermuthigung eines Jeden, der die gute Bahn betreten hat, und zum Triumph der oft gelästerten Tugend. Alles dieses geht hervor aus dem eingezogenen und stillen, doch — zur Ehre unsers Vaterlandes — meist sorgenlosen Geschäftskreise unserer

Lehrer und Prediger. Da ruft der heiligen Schriften treue Erforschung hin zu den Quellen des Alterthums und des gründlichen Wissens; da erhebt die stete Uebung im Nachdenken den Geist zur Reife der Erkenntniß, und sößet ihm ein rühmliches Streben nach Fortschritten ein; da erfüllt der heiligen Lehrgegenstände Ernst die Seele mit jener ruhigen, doch festen Stimmung, die nur aus der Religion fließen kann; da überzieht das oft wiederholte Gebot der Liebe Herz und Leben mit dem milden Sinne des Erlösers; da hält die Pflicht, nie auf lange die anvertraute Gemeinde zu verlassen, den Gatten bey der Gattin, den Vater bey den Kindern in inniger Häuslichkeit zurück; da entblüht in den Stunden der Muffe entweder die Blume erweiterter Thätigkeit zum Besten des Fremden, oder es keimt die holde Freude der Geselligkeit im unschuldig frohen Kreise, und darum — ja darum sey gesegnet, stilles friedsames Leben, aus dem so viel Gutes und Treffliches für die Welt entspringt!

Es ist Ihnen klar, versammelte Freunde und Gönner des entschlafenen Edlen, wohin diese meine kurze Schilderung zielte; um durch sie das Gemälde der auszeichnenden Eigenschaften ins Licht treten zu lassen, welche den Mann schmückten, der mit Recht eine Zierde des Staats, der Kirche, der Gesellschaft und des Vaterlandes genannt werden konnte. Dieser Mann, der an gründlich tiefem Wissen Viele weit übertraf, die sich auf einer hohen Staffel der Gelehrsamkeit zu stehen dünken; dieser Forscher, den weder Krankheit, noch Geschäftsfülle, noch Alter abhielt, immer weiter

zu schreiten im großen Reiche des Erkennbaren; dieser helle Denker, welcher, der Rechte seiner Vernunft sich stets bewußt, sie immer nur anwandte, um die Wahrheit zu ergründen und für die edelsten Gegenstände des Wissens neue Stützen aufzusuchen; dieser genaue Kenner der Vorzeit, der mit seinen Griechen und Römern lebte, wie Wieland und Böttiger; dieser treue mit Seele und Leib an seinem Amte hängende Lehrer in der Gemeinde Jesu, der zu erbauen verstand durch Kraft und Innigkeit des selbst geglaubten Wortes, durch Heiligkeit und Unsträflichkeit des äussern Wandels, und der unermüdet war die Heerde zu weiden, die ihm sein Oberhirte anvertraut hatte; dieser Freund der Letzten, dieser liebens- und achtungswerthe Privatmann, der als Gatte, als Vater, als Hausherr, als Lehrer, als Freund und Gesellschafter gleich ausgezeichnet lebte und handelte, dieser von so vielen Seiten ehrwürdige, treffliche Mann, hatte seine hohen Vorzüge gerade dem Umstande zu verdanken, daß er nicht nur selbst, eines Landgeistlichen Sohn, im stillen Hause des Vaters erwuchs, sondern auch in gleicher stiller Thätigkeit einst zu wirken frühe berufen ward. Was er war, dazu bildete ihn des Vaters und sein eigener Beruf. Wohl ihm, er hatte die Stimme dieses Berufes nie überhört, mit Drang und Eifer war er ihr treu und unablässig gefolgt, und darum lief er eine so schöne Bahn, darum genoß er allgemeine Achtung und Liebe, darum wird ihm daurender Nachruhm zu Theil, darum bleibt sein Andenken, wie eines Gerechten Andenken, in Segen.

Geboren im Pastorate zu Appricken, erblickte Herr Karl Gotthard Elverfeld 1756 den 25sten September das Licht der Welt, und erwuchs unter des ebenfalls hochgelehrten Vaters Unterricht und Studienleitung zum Jünglinge heran. Welch' ausgezeichneten Vater er gehabt haben mußte, sieht man aus der Erziehung, die er von ihm erhalten hatte, denn der eigene Vater, gewiß ein seltenes Glück, hat ihm Kopf und Herz gebildet! Mit großen Anlagen, schönen Kenntnissen und einem edlen Gemüthe ausgerüstet, wählte er Göttingens berühmten Lehrsitz, um da seine wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden, und es war kein Wunder, wenn auf einem so sichern Grunde ein schönes, übereinstimmendes Gebäude der mannigfachen Kenntnisse aufgeführt wurde. Schon frühe lernte man im Vaterlande des jungen Mannes Werth kennen; aber nur in eines nahen Verwandten Hause, in dem des gleichfalls gelehrten Martini zu Auz, seines Oheims, sollten die ersten Früchte seiner pädagogischen Bemühungen reifen. Dieser Mann war für den jungen Neffen ein zweyter Vater, und oft gestand jener, daß er in den zwey Jahren des Aufenthalts in seinem Hause unendlich viel von ihm gelernt habe. Nach Martini's Tode widmete er sich dem von Derschauschen Hause in Bojen als Erzieher, und blieb in demselben, bis ihm die Auszeichnung ward, als der Würdigste zur Nachfolge seines würdigen Vaters im Predigtamte, nach Appricken berufen zu werden. Ihm ward die Wonne, des Vaters gesegnetes Andenken durch neue Verdienste zu erhalten, und die Nachkom-

men derer, die den Vater auf Händen getragen hatten, auch sich zu gleicher Liebe und Anhänglichkeit zu verpflichten; das schöne Loos ward ihm, fortzuführen des Vaters Werk und weiter zu fördern den Bau, an welchem die väterliche Hand so treu gearbeitet hatte. Wohl treu arbeitete auch des vortrefflichen Sohnes kraftvolle, durch Kenntniß und Feuereifer für Religion, Tugend und Wahrheit geleitete Hand mehr denn 39 schöne, segensreiche Jahre hindurch, unter den Augen edler Kirchenpatrone. Der, welcher ihm dies Amt anvertraute, wie liebte der die Religion Jesu und übte sie mit Freuden, er, des Berewigten Freund; der ihn immer mit ununterbrochener Gewogenheit und Liebe beglückte, und dessen Gesinnungen in Hinsicht auf die Religion sowohl, wie auf deren treuen Lehrer, zur Freude und zum Lebensglück des Verstorbenen, als Erbtheil auf den Schwiegersohn und auf den Großsohn gelangten, der nun mit tiefgefühlter Behmuth sich einen weisen Freund, und seinen Unterthanen einen väterlichen Lehrer entrißen sieht. Unter Apprickens altem Pfarrdache — denn mehr als hundertjährig steht unverändert die anspruchlose Wohnung des stillen Waltens und des heiligen Friedens — lebte der treue Hirte ein heiteres, Gottergebenes Leben, der Wissenschaft, der Natur, der reinen Häuslichkeit, der Amtspflicht und der frohen Geselligkeit, nicht nach Höherem strebend, weil er das Höchste schon besaß, keinem Ehrgeize fröhnend, weil Gold den Demant nicht ehrt, diesem edlen Steine gleich mit keinem erborgten Lichte schimmernd, und doch wohl bekannt

dem Auge derer, die ächten Gehalt und Werth vom blendenden Truge täuschender Kunst zu unterscheiden wissen. Dort pflegten bald die Musen und Grazien ihren Verehrer, bald lag er an dem vollen Mutterherzen der wahren Religion unter dem Kreuze des Erlösers in Erforschung und Gebet; dort rief ihn bald der Natur duftende und melodische Fülle hin unter des Himmels Gewölb, um den Segen des Höchsten schlürfend, niederzufallen und anzubeten, bald der Glocken Feyerklang hin in diesen Gottesstempel, um das Gedachte, das Empfundene laut wiederum kund zu thun und Seelen zum Herrn der Wesen zu führen; dort suchte er dann und wann seine schuldlosen Zerstreungen, Wald und Flur durchstreifend; dort saß er öfter am Schultisch, um in andern Gemüthern und Geistern fortzupflanzen, woran er so reich war; dort fand er seine Cypressen an den Gräbern seiner Lieben und nekte sie mit seinen Thränen; dort wuchsen und blühten seine Rosen, deren keine er, ach! deren so manche ihm das Schicksal brach; dort sah man den ernstern, lehrenden Warner und Rathgeber, wie den freundlichen, gefälligen, dienstfertigen Hausvater und Lebensgenossen, und dort stand er, der schöne Altar, auf welchem, der zartesten Sitte, der lieblichsten Häuslichkeit Freund, er beyder Priester, täglich lieblichen Weihrauch streute. Ihr also, Sterne und Orden der Helden, ihr Prunksäle der Reichen, ihr Palläste der Städter, ihr seyd es nicht, die allein des Menschenfreundes, des Weisen Auge auf euch ziehen — das unsere hat auf einer niedern und stillen Wohnung

geweilt, und mehr darin gefunden, als ihr demselben zu bieten euch rühmen dürft; wer weiß, ob bey und in euch dieses Herrliche so gereift wäre, als hier, im stillen Leben des Geistlichen! Ein Mann, wie Elverfeld, konnte die Früchte seines Geistes nicht neidisch verschließen, er theilte sie gerne mit, bald als Lehrer, denn stets bildete er, und nicht um des Gewinnes willen allein, junge Männer — bald als Schriftsteller in Werken des Geistes, und Predigten sowohl in deutscher als lettischer Sprache, die, wenn gleich nicht sehr zahlreich — doch von seinem strebenden Geiste zu nützen, und von seiner Gelehrsamkeit zeugen. Er hätte, so wie Klapmeyer, der mit ihm in einem Vierteljahre starb, gewiß der Welt mehr in Schriften nützen können, und es ist zu bedauern, daß zweyer solcher Männer tiefe Gelehrsamkeit kein bedeutendes Werk zu Tage förderte; aber die mit dem Gange unserer Literatur Bekannten erklären es sich wohl, und die Achtung gegen Männer dieses Gewichts kann durch Wahrnehmung ihrer genügsamen Bescheidenheit wohl nur gewinnen. Anstatt vieler todter Bücher, schuf Elverfeld Leben und Geist in jungen Köpfen, und erzog Männer für die Welt, Männer für die Kirche. Dem eignen Sohne gab er wieder, was er vom Vater nur geliehen zu haben schien, der Schwester Eshue reisten unter seiner Bearbeitung heran zu geschätzten Männern, und so ward ihm die Wonne, drey seiner Zöglinge, den Sohn, den Schwiegersohn, den Neffen in Kirchenämtern eingeführt, darin mit Lob und Beyfall wirksamen zu sehen; aller derjenigen zu geschweigen, an deren

Erziehung er sonst noch mitgewirkt hatte, und welche die von ihm eingehauchte Flamme der Wahrheit und des Guten lebenslang dankbar in der gereinigten und erwärmten Brust tragen werden. Eifrig nahm er sich der Ausbildung und Verfeinerung der lettischen Sprache an, deren Regeln er mit philosophischem Geiste studirt hatte, und die er zuerst im Idyll anwandte, aber auch, um den Unterricht seiner Gemeindejugend eifrig bekümmert, hob er insbesondere Appriciens Landvolk zu immer besserer Erkenntniß und reinern Wandel heran; seine eindrucksvolle Lehre hatte pflichtmäßiges Betragen gegen die Herrschaft unter einander kräftig bewirkt, so daß, bey Kundmachung des neuen Zustandes, durch das herrliche Benehmen der Bauerschaft sichtbar wurde, wie ein gütig und schonend behandelter Volkshaufe, durch Ermahnung vorbereitet und gebildet, den väterlich gesinnten Herrn erfreuen, den sorgsamem Lehrer belohnen kann. — Kaum war der fromme Aufruf zu Stiftung von Bibelgesellschaften an uns erschollen, so war Elversfeld thätig, zur Ausbreitung des göttlichen Wortes in seinem Kreise eine Verbindung zu Stande zu bringen, und es war nur Anerkennung seiner Verdienste, wenn ihm das Direktorium dieses Vereines übertragen wurde, auch war es nicht mehr, als diese richtige Schätzung seines Werthes, welche im vorigen Jahre ihm die Würde eines Propstes der Grobinschen Diöcese und Assessors des Kurländischen Konsistorii zu Wege brachte, eine Würde, in welcher er sich die schon vorher besessene hohe Achtung aller Mitglieder der Diöcese, sowohl der hier gegenwärtigen

als der abwesenden, im vollen Maaße sicherte und befestigte. Sein unter Arbeiten und Anstrengungen verfloßenes Leben erhält dadurch noch mehr Werth, daß er in der frühern Zeit seiner Amtsführung an einer lebensgefährlichen Krankheit über ein Jahr lang niedergelegen hatte; Gottes Hand wandte damals den Todesengel ab von seinem Lager; der kräftige, nützliche Mann ward der Welt erhalten, doch hatte seine Gesundheit einen Stoß erlitten, an den er manchmal erinnert ward. Ueberließ er sich aber deshalb schmachtender Unthätigkeit? verkürzte er seine Studien und seine Lehrstunden? Ward er weniger eifrig im Lehren und Predigen? — Wir wissen es Alle, wie kräftig sein Geist den Körper mit fortzog, wissen es, selbst aus der letzten traurigen Periode Erfahrung, daß Schwäche und Schmerz wie leichter Nebel schwand, wo der Geist sich in den Feuerströmen geistigen Wirkens ergießen konnte. Auch des Lebens Erfahrungen erschütterten dann und wann den Mann, doch nicht des Mannes Glauben und Zuversicht. Eines, gleich ihm, unvergeßlichen Blumenthal's Schwester ward seine erste Gattin, Charlotta Konfordia Blumenthal; er sah sie, er sah die mit ihr erzeugte Tochter, die ein glückliches Band schon an einen trefflichen Gatten gefesselt hatte, in den Staub sinken. — Hillner, der ehrwürdige Mann nach dem Herzen Gottes und Freund des Berewigten, ward dann sein Schwager, aber auch die zweyte Gattin, Elisabeth Regina Hillner, ging vor dem geliebten Manne zur Ruhe. Doch auch da ging über seines noch kraftvollen Alters Tage ein lieb-

licher milder Stern ehelicher Freude wiederum auf. Drey Jahre dauerte seine letzte Verbindung *), den frühern an gegebener, an genossener trauter inniger Liebe vollkommen gleich, Vaterfreuden wurden ihm zu Theil, und zu dem durch Stand schon verbrüdereten ältesten Sohne, zur lieblichen von ihm in Kunst, Geschmack, Wissenschaft und Häuslichkeit herangebildeten Tochter, gesellte Gottesgunst noch den kräftigen kleinen Knaben, der, nur kurz des Vaters Freude, nun die Thränen trocknen muß, welche der innig traurenden Mutter Wange netzen.

Schon das über des Verklärten Lebensverhältnisse Gesagte wirft ein deutliches Licht über seines Charakters Werth und Bedeutenheit. Wer kann in dem treuen Kirchenlehrer den Mann des Muthes, der Ausdauer, der Hingebung, den Herold des Glaubens und der Liebe verkennen, wovon seine Seele erfüllt und durchdrungen war? Wer in dem vielseitig ausgezeichneten arbeitsamen Gelehrten, den emsigen, für das Wissen und stetes Fortschreiten entflammten Geist verkennen, der in ihm wohnte? Wer bey der Schilderung seines bürgerlichen und häuslichen Lebens die Freundlichkeit und Milde, die herzliche Wärme, das lebendige Vergessen seiner selbst verkennen, womit er sich zu denen hinneigte, die auffer ihm waren? Ja, aus diesen edlen Bestandtheilen war sein Charakter gewoben, in solchen herrlichen Aeussierungen ergoß sich seine from-

*) Mit Laura geb. Hesselberg, Großtochter des weil. Propstes Hesselberg zu Grobin.

me, liebende, dabey feurige Seele. Lebendigkeit, Innigkeit, strahlendes und wärmendes Feuer, dabey viel Glauben und Liebe, und ein reiner evangelisch christlicher Sinn, zeichneten ihn unter den Menschen und unter seinen Brüdern aus. Deshalb lebte er ein ehrenwerthes Leben, deshalb genoß er allgemeine Hochachtung, deshalb ist sein Tod ein Verlust für mehr, als die Seinen allein. — Er ist nicht mehr; des Verhängnisses Spruch deckt, was an ihm körperlich war, bald mit Erde; er ist geschieden, schnell geschieden von hinnen. Der letzten Wochen Lauf war für seine Gesundheit zerstörend; diese konnte sich nicht erholen vom Schlage, der sie mitten unter den Reisen und Arbeiten des Berufes, mitten unter frohen Ausichten traf. Ihm ward nicht mehr so wohl, seinen Grot *) einzuführen zu helfen ins Waterbekleidete Amt seines vorangegangenen Schwagers — nicht so wohl, den geliebten Sohn segnend einzuführen in die größere Laufbahn. **) Seine Stunde hatte geschlagen, sein Sand war verronnen. Vielleicht habe ich von ihm den letzten am 3osten August geschriebenen Geschäfts- und Freundschaftsbrief erhalten, denn mit heftigen Anfällen und grausamen Schmerzen nahte sich ihm langsam und zögernd der Tod. Der Körper- und Seelenstarke Mann

*) Herr Julius von Grot ward am 12. p. Trin. 1819 als Pastor zu Sackenhausen introducirt, Nachfolger des nach Luckum berufenen Elverfeld.

**) In Luckum, wohin der Dr. Karl Elverfeld von Sackenhausen vocirt und wo er am 18. p. Trin. 1819 introducirt wurde.

hatte schwer zu kämpfen; der Körper unterlag endlich, die Seele wankte nicht, und siegte. Sie blieb, ehe ihr des Himmels Rathschluß offenbar ward, heiter und gelassen, und als, zweyer trefflichen Aerzte *) Bemühung ungeachtet, das sichere Grab sich dem Auge zeigte, da strömte Alles, was des ganzen Lebens Bemühung an Glauben und Trost geschafft hatte, in sie hinein, und sie wankte nicht, sie siegte. Im 28stündigen Todesbringen betete, so oft des Körpers Folter nachließ, die Seele, früher gestärkt durch des Nachtmahls himmlische Kraft, voll Glaubens zu Gott, und zu des Kreuzes heiligen Zeichen erhob sich das brechende, das verlöschende Auge, noch in der letzten Stunde das Bekenntniß des ganzen Lebens bezeichnend. **) So fließet, strömet um den edlen Mann, ihr Thränen des gerechtesten Schmerzes. Morgen wäre sein 63ster Geburtstag gewesen; Viele freuten sich darauf; ach, heute ist sein Beerdigungstag! Fließet, Thränen der Klage, ihr entehret nicht, ihr erleichtert die gepreßte Brust, ihr nehmet die Bitterkeit des menschlichen Empfindens hinweg, und lasset das Heiligere, die stille Gottergebene Ruhe, den Aufblick zum Himmel, den Trost des Glaubens zurück. Und unsichtbar, doch stets erkennbar, lebt und wohnt des Verklärten Bild und Gestalt, Sinn und Geist im Herzen seiner Lieben, so daß doch nicht getrennt sie ihn vernehmen, verstehen, und sein sich

*) Der Herren Doktoren Hartmann und Kleinenberg.

***) Der 7te September, Morgens um 6 Uhr, war Elverfelds Todestag.

freuen, wenn der irdischen Fügung Nothwendigkeit und höhere Lenkung von ihnen erkannt worden ist. — In Ihres Busens Innerem, verehrte Frau Wittwe, dauert dieses Bild, dieser Geist unzerstörbar fort, denn derjenige, der lebend Ihr Glück und Ihre Wonne machte, der bleibt Ihrer Seele gewiß stets unvergesslich. Kurz war der Genuß an seiner Seite; heilig wird die Erinnerung daran seyn, und ein Blick auf Ihren Liebling wird Ihnen zeigen, daß Sie sich nie als verlassen, als geschieden vom Manne Ihrer Wahl und Liebe betrachten können. Gottes heiliger Engel stehe Ihnen zur Seite und reiche Ihnen die Stärkung des Trostes, den die Menschenzunge allein nicht sprechen kann, er lindere die Gewalt Ihres Schmerzes und fülle den Kelch Ihres künftigen Lebens mit heitern Erfahrungen, auf daß nicht alle Freude von Ihnen weiche, und Ihre daurende Wehmuth nicht zerstörend für Sie einwirke.

Wohl Dir, mein trauer, inniggeliebter Bruder, daß Du auf Deinen entschlafenen Vater mit Gefühlen hinblicken kannst, die Dein jetzt zerknirschetes Herz aufrichten und trösten müssen. Schrift und Erfahrung predigen uns täglich des Körpers Hinfälligkeit; wir dürfen daher dem Schmerze nicht unterliegen, als die keine Hoffnung haben. Trockne Dein Auge, Du zum Lehren auch durch Beyspiel Berufener! Tritt hin an des Vaters Sarg und sprich: „O Vater, Du warst mir so viel, so viel für meine Jugend, so viel für mein Mannesalter, Du warst mir Lehrer, Vorbild und Freund, aber auch ich galt und war Dir etwas,

„und gelte und bin Dir noch in Deiner Verklärung
 „viel; Du kennest mich, Dein Geist lebt in mir, Dein
 „Wort redet aus mir fort, Du umwehst mich, ein
 „seliger Engel, wo ich bin und arbeite in Freude und
 „Leid!“ So, und noch Vieles sprich und sey getrost;
 der Vater im Himmel hat Alles wohlgemacht.

Gebeugte Tochter *), des würdigsten der Väter
 werth, und ihm von Seiten des Herzens wie des Ver-
 standes so theuer! Ihnen verstrich eine schöne Jugend
 unter des Vaters pflegendem Schatten; er aber lehrte
 Sie auch, daß es Prüfungen giebt, er wies Ihnen an,
 wie man sie ertragen muß. Ihm ward es noch so gut,
 Ihre künftige Bestimmung zu kennen, zu ordnen und
 zu segnen. Heil Ihnen, daß Sie diesen Segen be-
 sitzen; es wird Ihnen wohlgehen an des Jünglings
 Hand, der Ihre Seele kennet, und diese Aussicht un-
 terhalte auf dem Altare Ihres dankbaren Herzens die
 sanfte Flamme der Wehmuth um den nur körperlich
 getrennten Vater, und breche an Freundes Brust den
 gewaltigen Schmerz, der noch nie so heftig Ihre ju-
 gendliche Seele ergriffen hat.

Noch viele treffliche gute Menschen gehören dem
 Kreise zu, dessen Mittelpunkt der Verklärte bildete.
 Ich zeichne Niemand mehr aus, aber mein Geist um-
 fasset sie Alle! Möge der Schmerz Aller sich lindern
 im Andenken an die Vortrefflichkeit des geschiedenen

*) Demoiselle Lina Elverfeld, auf dem Sterbebette
 des Vaters verlobt mit dem Herrn Kandidaten der
 Theologie Hesselberg.

Freundes, möge die Thräne fortan nur sparsam fließen, desto lauter bey dem Herzklopfen, bey der leisesten Erwähnung des so theuren Namens.

Um Dich, Du mit dem Verluste eines Vaters noch unbekanntes Knäblein, webe der Mutter zarte Sorge goldne, fröhliche Tage, bis einst, reisend, Du einsehen lernest, welcher Beruf für Dich, gut und weise zu werden, schon in dem Namen liegt, den Du vom Vater erbest, und gewiß in dem Sinne liegen wird, durch den Du ihm einst ähnlich werden wirst.

Unter den vielen heute Traurenden zeichnen Sie sich aus, vortrefflicher Freund und Gönner *) Ihres dahingegangenen Elverfelds — Sie und Ihre bewegte Gemahlin. Ihren edelherzigen Vorfahren gleich, erheiterten Sie durch Gewogenheit, Freundschaft und Erfüllung von Wünschen seine Lebenstage und ließen ihm nichts zu verlangen übrig. Ich habe Ihre Bekümmerniß um sein gefahrbedrohtes Leben gesehen, ich war Zeuge Ihrer quellenden Zähren bey dem Gedanken an seinen Verlust; ich weiß, welchen Eindruck die Nachricht von seinem Tode auf Sie, gnädige Gönnerin, gemacht hat. Der Dank dafür liegt in Ihrem Herzen; denn andern verlangen Personen Ihrer Denkart nicht. Zum Lohne für das, was Sie dem Wohlfeligen waren, gebe ihm Gott einen seiner würdigen Nachfolger, damit der Verlust eines Mannes, mit

*) Se. Excellenz, der Herr Oberhauptmann zu Hasenpoth, Landrath und Ritter von Korff, Erbherr der Appricdenschen Güter.

dem Sie so sehr in Ansichten übereinstimmten, Ihnen nicht lange schmerzlich erinnerlich sey. —

In diesem Tempel Gottes nun schweiget fortan der Mund des redlichen Lehrers. Keine Lehre, keine Ermahnung, keinen Trost, keinen Segenswunsch mehr von ihm, dem treuen Vater seiner Gemeinde. Verwaiset bist du, o Altar! deines redlichen Dieners Augen sind geschlossen. Einsam stehst du da, o Lehrstuhl! des weisen Redners Mund öffnet sich nicht mehr. — Aber es lebt in den Herzen der deutschen wie der lettischen Gemeinde des Hirten Gotteswort, und es wird wuchern und Frucht bringen für Zeit und Ewigkeit, und nicht schwinden des Evangeliums Kraft und Segen! Möge Elverfelds reiner Wille, möge seine Kraft und sein Eifer ruhen auf dem, der einst vor diesem Altar und auf dieser Kanzel seine Stelle einnehmen wird. — Und es erfülle sich an jedem Gliede der Gemeinde, die einen so treuen Lehrer verloren hat, die Ermahnung eines Apostels, der da sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, deren Ende schauet an, deren Glauben folget nach *), damit der durch Elverfeld gestiftete Segen reiche Früchte bringe, sein Andenken nur mit seinem Namen schwinden könne, und er dort in seiner Verklärung, auf die Erde herabblickend, mit Dank gegen Gott sprechen könne: Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich sehe meine Kinder in der Wahrheit wandeln. **)

*) Ebr. 13, 7.

**) 3. Joh. 1, 4.

Staub des Freundes Jesu, Staub meines Vorgesetzten, meines Freundes, ich segne dich — wir Lehrer und Prediger, wir segnen dich, und geloben dir, des würdigen vorangegangenen Bruders lange in Liebe zu gedenken, und seine Tugenden nachzuahmen. Sinke hinab zur Erde, erdgewobne Hülle! Dorthin wollen wir dich auf unsern Händen tragen, und dir so unsere letzte Huldigung zollen. Wohin wir spät oder früh dir Alle folgen, geleiten wir dich traurend und doch froh in Hoffnung, daß

Auferstehn, ja, auferstehn wirst du,

D Staub, nach kurzer Ruh:

Unsterblich's Leben

Wird, der dich schuf, dir geben.

Ja, ins Allerheiligste führt dich dein Mittler schon;

Du lebstest ja im Heiligthume

Zu seines Namens Ruhme!

Halleluia.

Lihku-Spreddikis preeksch ta Sahrka

ta

nelaika zeeniga Grohbines basnizas=teefas Prahwesta,
un Apprikkes un Salleenes draudses basnizas=
funga,

Kahrta Gottarta Elverfelda,

t u r r e h t s

n o

Zehkaba Luddika Rühz,

Ugahles basnizas=funga.

Wehl taisneem irraid zitta duffa pehz nahwes, winnâ pa=
faulê,

Tapehz iel zeeschoht effi kluffa, un rimstees, manna dweh=
fele!

Tur semmes frusts un gruchtibas tew ne, fâ scheitan,
wahrdsinahs.

Ras winnu gahrdu duffu bauda, tee muhscham irraid lai=
migi.

Tee paschâs zeeschanâs ne randa, Tu Deews teem 'meeru
dahwini,

Un pehz schihs semmes gruchtibahm tohs pild' ar augstahm
dahwanahm.

Mihli brahli un mahfes! Tahda tizziba un tahda
zerriba juhfu firdis tad gan ir schodeen us debbesim
pazett, jo schodeen juhâ sawâ Deewa nammâ effat sa=
nahkuschu, sawu aibgahjuschu mihku mahzitaju, sawu

mihlu un taisnu dwehfeles = draugu tai paschâ swebtâ
 weetâ apraudaht, fur juhs winnu effat kâ tehwa, kâ
 draugu, fur juhs winnu effat dsirdejschi runnam kâ
 tahdu, kas jums debbesigas leetas stahstija, kas, no
 karstas mihlestibas prett Deewu un to mihlu Pestitaju,
 patš allasch pildihts, ir juhfu firdis un dwehfeles pee
 schihš karstas mihlestibas eeraddinaht no firds ruhpe-
 jahš. Juhš mihl. br. un mahš. — juhs wiffi bijat winna
 mihli behrni, prett jums wiffem winsch tehwa prahtu
 un firdi turreja, juhs wiffus winsch ne ween kâ taisnš
 un deewabihjigš mahzitais, bet arridsan kâ mihlais
 tehws to zektu us debbesim waddija, un tadeht, mihli,
 tadeht jums zaur to, ka winsch nu no jums irr aisgahjis,
 leela manta irr suddusi. To es ne ween falku tapehz,
 ka winsch zaur mannu mihlu laulatu draugu, kas arri-
 dsan jau pee Deewa, pee ta mihla pestitaja irr, mans
 tehws, mans mihlais tehws tappe; to es ne ween fak-
 ku tapehz, kâ es winnu kâ dehlš no wiffas firds mihle-
 ju: bet es to arridsan falku wiffwairaf tapehz, ka es
 sinnu, ka juhfu paschahm firdim jums to leezibu ja
 dohd, ka jums, kamehr winna mahzibas jums atskan-
 neja, teescham leela dwehfeles = manta, ka jums,
 kamehr winsch juhfu starpâ kâ tehws dsihwoja, tee-
 scham leela firdš = manta bija, un tadeht mans wahrds
 no pateesibas awota nahk, kad es falku: jums nu irr
 leela manta suddusi! Ur jums kohpâ mehš wiffi rau-
 dajam, kas mehš zaur winna mihlestibu jaukas deeni-
 nas effam pawaddijufchi, kas mehš zaur to dauds pree-
 fu, dauds lihgfimibu effam baudijufchi. Bet lai mehš
 tahš raudadamas azzis, lai mehš tahš nofkummufchas

firdis us debbestim pazekkam, jo us turrenes nu tas tehws un draugs irr aisgahjis, tas wairs ne dsihwo muhsu starpâ; no turrenes mums nahk ta firds-apmee=rinaschana, kâ Deewa swehta dahwana. Klausaites tadekt nolassam tohs swehtus wahrduß, kas stahw us=rakstiti tai Jahna parahdischanas grahmatâ, kur schee wahrdi 14tâ nodakkâ, 13tâ pantinâ tâ skann:

Un es dsirdeju weenu balsi no debbes us mann sakkam: Swehtigi irr tee mirrufchi, kas eeksch ta Kunga mirst no ta brihscha. Zee=scham tas gars fakka, ka tee duff no fa=wahm darboschanahm, un winnu darbi pa=wadda tohs.

Muhsu tizziba un muhsu zeeriba, kas sinnamß mums wisseem firdi mahjo, kaut mehß arridsan kar=stas affaras raudam, kad tee, ko mehß effam mihs=lejschi, no mums schkirahß — muhsu tizziba un zer=riba zaur scheem nolassiteem wahrdeem it brangi apsti=prinata tohp, jo schee wahrdi mums to sinnu dohd, ka tee deewabihjigi un taisni, kas no scheijenes aiseet, swehtigi irr, ka tee to swehtibu eemanto, ko Deews wisseem saweem labbeem un taisneem behrneem irr paturejs debbestis. Un kad mehß apdohmajam, mihsli draugi, kahds taisns Deewa un Jesus draugs tas bija, ko mehß schodeen apraudam; kad mehß apdohmajam, ar kahdu deewbihjigu firdi, ar kahdu taisnu gahda=schanu winsch to mihsli draudsi waddija, ko Deews tam bija ustizzeis; kahds mihsligß un laipnigß winsch prett wisseem bija, scho wahrgu semmi labprahht wisseem

par debbesi, tà sakkohht, gribbedams darriht — kad mehš to apdohmajam, tad finnamš muhsu tizziba un zerriba apstiprinata tohp, tad mehš tohs fwehtus wahrduš it kà fwehtu balši no debbes dsirdam: Swehtigi irr tee mir-ruschji, kas eeksch ta Runga mirst. Juhš tadeht sinnat, ka ir juhšu mihlais mahzitajs, ka juhšu mihlais dwehfeles-draugs, ka juhšu mihlais tehws nu fwehtigs irr, jo winsch eeksch ta Runga mirris. Jo labbaki juhš to at-sihseet, kad juhš schi fwehtâ stundinâ wehrâ leekat:

Ka zilweks, kas eeksch ta Runga irr dsihwojis, arridsan eeksch ta Runga mirst.

Ne scheid irr muhsu tehwischka, fur kays un truhdes beede, Tur debbesis ta dsihwiba, kas muhscham sett un seede, Kas ne ar behdahn fajauksees; us to pee laika taifitees Deews muhs wirsemmes stahdijis!

Pateesi, mihli draugi, ne scheid irr muhsu tehwischka! Scheitan irr tas fataisichanas-scheitan ir tas sehjuma-lais; scheitan mums ja gahda, ka mehš kahdureis us sawu fwehtu tehwischku warram ar drohschahm, ar preeka-pilnahm firdim aiseet; scheitan mums jagahda, ka muhsu darbi wissi eeksch Deewa tohp darriti, jo tad mums ne waijadsehš bailotees, mums tad buhs ta preeka-pilna zerriba, ka Deews muhsu netihschus grehkus un noseegumus mums kà tehws peedohdamš, muhs pazels sawâ debbes preekâ. Kad tadeht zilweks eeksch ta Runga dsihwo, tas irr, kad winsch, kà Jesus mahza, Deewu no wiffas firds mihlo un bilstahš, kad winsch allasch apdohma, ka Deews irr tas awots tahš mihlestibas, ka no scha fwehta awota irr zehlfusees wiffa schi pafaule ar wiffahm winnas jaukahm un brans

gahm dahwanahm, fa schis swehts awots ikbrihdi wif-
 feem atwehrt's irr, fas dsihwo wirssemmes, kad zil-
 weks apdohma, fa Deews sawa swehta wahrda win-
 nam to preekschraftu irr dewis, jo deenas jo wairak
 pehz swehtifchanas dsihtees — kad zilweks to apdoh-
 ma, un kad winsch zil warredams pehz scho preeksch-
 raftu sawas dsihwibas deenas pawadda: tad winsch
 dsihwo eeksch ta Kunga, jo tad winsch eeksch tahs tiz-
 zibas, fa Deews irr ta mihlestiba, fa Deews irr tas
 gahdadams tehws, fa Deews irr taisns eeksch wiffeem
 saweem zekteem un swehts eeksch wiffeem saweem dar-
 beem — jo tad winsch eeksch schih's tizzibas ruhpefees
 un gahdahs, fa arridsan eeksch wiinna fahrtas un buh-
 schanas ta mihlestiba wiffur rahdahs; Deewu, to teh-
 wu tahs mihlestibas allasch preeksch azzim, allasch fir-
 di turredams, winsch dsihfees, fa us wiinna darbeem,
 fa us wiinna dsihwofchanu tas debbesu = tehws warr ar
 labprahtibu usskattiht; pee wiffa, fo winsch eefahk un
 darra, winsch Deewu peeminn, winsch allasch pee-
 minn, fa tas Swehtais un Wissinnatajs muhscham
 apfahrt winnu irr, un tadehl winsch darra taisni, fas
 tam peenahfahs darriht, tadehl winsch jo deenas jo wai-
 rak sawu firdi ta audsina, fa ta wiffahm deewabihjigahm,
 wiffahm taisnahm un labbahm dohmahm labpraht pee-
 ferrahs. Un kad wiinna firds un wiinna dwehfele zaur
 to swehtu tizzibu irr apgaismotas, fo Jesus mums no
 debbesim irr atnessijs; kad winsch irr mahzijeas, fa tas
 mihlais Vestitajs irr apfahrt gahjis labbdarridams un
 fa winsch mums preekschraftu pamettis, fa mums
 buhs wiinna pehdahm pakkat eet — ak tad winsch ar

preeka pilnu firbi atgahda, ka tas Schehligais debbesis
winnam eeksch ta Pestitaja mahzibahm, eeksch ta Pestitaja
fwehtas dsihwofchanas to brangu un fwehtu
preekschrafsiu pee gaismas nessijs, ka ir winnam
eeksch mihlestibas sawas dsihwibas=deenas buhs pa-
waddiht, ka ir winnam few pascham un zitteem
par fwehtibu buhs dsihwoht schinni pasaulê. Weenu
deenu kà ohtru sawu Deewu peelught un eeksch
tahs zerribas us winnu stipriatees — tas irr
winna preeks, tas irr winna dwehseles=barriba, labbi
sinnadams, ka ne weens no winna darbeem, ka
ne weena no winna apnemfchanahm tam bes Deewa
paligu warr labbi isdohtees, labbi atgahdadamees, ka
ir winsch sawa debbesu=tehya finna irr. No sawa Pe-
stitaja Jesus mahzidamees, ir eeksch behdahm un skun-
jahm sawam Deewam ar tizzigu firbi padohtees,
winsch Deewa zettus ne smahde, winsch tur pretti zeeti
turrahs pee ta Deewa tahs mihlestibas, kas wifflabba-
fi sinn, kas mums labš un derrigs irr, winsch turpret-
tim ar sawu Pestitaju sakka. „Zehws, ne kà es grib-
bu, bet kà tu gribbi.“ Labbi sinnadams, ka Deews
mihlo taisnibu, ka winna waigs usluhko to taisnu —
winsch no wiffa spehka gahda, ka ar winna deewabih-
jaschanu it jauki saweenota irraid skaidra taisniba eeksch
wahrdeem un darbeem, tà ka Deews ir zaur winnu
wiffas buhschanas pagohdinahts tohp, tà ka ir no
winna dsihwofchanas winna dsihwibas= un tizzibas=bee-
dreem dauds labbuma atlezz.

„Deews irr ta mihlestiba, un kas eeksch mihlestibas
paleek, tas paleek eeksch Deewa, un Deews eeksch

winna.“ Schohs wahrduß winsch fà dahrgu mantu fawâ firdi paglabba un pasarga; schee wahrdi winna firdi muhscham atffann, un tadehl winsch irr laipnigß un mihligß prett faweem brahleem un mahsehm, winsch tadehl preezajahß par zittu fwehtibu un labflahschanu, tadehl winsch fawas Deewa-peelughschanâs ir zittus peeminn, no firds wehledamß, fa Deewß ir teem allasch fà tehws tuwu flaht buhtu, tadehl winsch ne weenu apffausch, tadehl winsch labpraht rauda ar teem raydadameem un lihgfmojahß ar teem lihgfmeem, tadehl winsch arridsan ar teem fawejeem tà dsihwo, fa tee allasch warr preeku un lihgfmiibu, un behdu=deenâs, eepreezeschanu un apmeerinaschanu no ta jauka awota winna firds=mihlestibas dabbuht.

Zà, mihli draugi, tà tas zilwekß eefsch ta Runga dsihwo, tà winsch dsihwo pehz ta prahta, fas muhs wiffuß us fwehtischanu irr aizinajis. Un kad tahdam ta pehdiga stundina atffann — gan winnam tad affaras no waiga birst, tohs mihlus fawejus, no fa winnam scheitan jaschkirrahß, usskattijoht: bet tomehr winsch ar drohschu firdi dohdahß Deewa tehwa rohâs; tomehr winsch padohdahß Deewa tehwa mihlestibâ, no fa winsch tizzigi zerre, fa ta ir par teem mihleem fawejeem gahdahß; tomehr winsch lihgfmojahß par to faldu apffinnaschanu, fa winsch zif warredamß fawu muhschinu pehz Deewa prahta irr nodsihwojis, un fa winsch pee wiffas fawas zilweku wahjibas tomehr irr ruhpejees, fa Jesus wahrds ir pee winna peepildihts taptu: „Swehtigi irr tee firdschkifst, jo teem buhs Deewu redseht;“ tomehr winsch Dee-

wa aizinafchanai us fawu fwehtu tehwischku, fur tas mihlais Pestitajis ir winnam tahs fwehtas mahjasweetas irr fataifijis, paklaufigs mettahs. Bet kas ta eefsch ta Runga dsihwojis, kas ta, mihli draugi, ar Deewam padewigu prahthu mirst, tas, sinnam, eefsch ta Runga mirst, tas irr fwehtigs, us to tas dahrgais Pestitajis arridsan fakka: „Mahzi schurp, tu fwehtihis manna tehwa, eemanto to walstibu, kas tewim fataifita irr no eefahkuma tahs pafauls.“

Swehtihis, mihli brahli un mahfes, arridsan irr juhfu mihlais mahzitajis, juhfu mihlais tehws un draugs, fo Deews no scheijenes irr aizinajis, un furra mirstamu meefu mehsh schodeen us winnas duffas weetinu pawaddisin. Swehtihis winsch irr, jo winsch eefsch ta Runga dsihwojis, un eefsch ta Runga mirris. Jo juhs paschi sinnajeet, fahds Deewa fahds Jesus draugs un zeenitajis winsch bija; juhs paschi sinnajeet, fahds faldais preeks tas winnam bija, jums to fwehtu Deewa wahrdu fluddinaht, fahda lihgsiniba tas winnam bija, kad winsch no debbesigahm leetahm us jums warreja runnaht, kad winsch juhs warreja pee ta fwehta awota peewest, no fa juhs warrat pamahzifchanu, eepreezefchanu un wiffahdas dahrgas zerribas baggatigi dabbuht. Kad eefsch winna mihlas draudses wezzaki ar behrninu no Deewa eepreezinati un tas behrninsch pee tahs fwehtas kristibas atnestis tappa — woi juhs to ne effat redsejschi, mihli brahli un mahfes, fa tad jau us winna waiga tas fwehtis preeks redsams bija, atkal dwehseli pee Jesu peewest; woi juhs ne effat dsirdejschi, ar fahdeem brangeem wahrdeem

winsch tad runnaja, it kà winsch ta mihla Pestitaja weetà stahwetu, kas tà mihligi fakka: „Laiheet tohs behrniaus pee mannim nahkt, un ne leedseet teem, jo tahdeem peederr ta Deewa walstiba?“ Kad eefsch wiinna mihlas draudsehš jaunekli sawu swehtu Jesus-tizzibu nu paschi apleezinaja, un tee pirmu reisi pee Jesus swehta galda bija — draugi, woi juhs gan jeb-kad warretut peemirst Juhfu mihla mahzitaja firsniga ruhpeschanu, tahš jaunas firdis par dsihwofleem, tà fakkoht, uštaišht, kur ta mihlestiba prett Deewu un prett zilwekeem kà swehtums mahjo; woi juhs tad ne effat daudsreis dsirdejschi wiinna wahrduš, kas jums teescham it kà debbes balsš atskanneja, jo schee wahrdi nahze no firdš, kas no tizzibas apgaismota, tà kà Deewa branga faule pasauli apgaismo, kas no mihlestibas pildita bija? Kad juhs pee Jesus swehta galda bijat, draugi, woi juhs ne buhseet sawam Deewam daudsreis patekuschi, ka winsch jums mahzitaju bija dewiš, kas jums zaur sawahm brangahm mahzibahm it skaidri rahdija: ko Deews ir pee jums zaur Jesu Kristu irr darrijs, pee kahdas dahrgas dwehseles-laimes ir juhs zaur to dahrgu Pestitaju effat kluišchi, kahdu mihlestibu, kahdu schelastibu Deews ir jums zaur to irr parahdijš, ka winsch sawu mihlu dehlu ir par jums nodewiš; woi ne bija juhfu firdis it kà us debbesim pazeltas, kad juhfu mihlais mahzitajs, it kà no Deewa suhtihš, juhfu preefschâ runnaja, kad juhs no wiinna wahrdeem warrejat nomanniht, kà lohti winsch juhs mihleja, ka lohti winsch wehleja ka juhs to swehtu un brangu zellu stai-gatut, ko winsch jums rahdija? Kad winsch weenu

jeb ohtru no saweent mihleem draudses lohzeekleem us
 laulibas Fahrtu un dsihwofchanu eefwehtija? — draugi,
 woi juhs ne buhfeet it ka ar azzim redsejschi wiina
 mihlestitibu prett jums, jo winsch, scho sawu mahzitaja
 darbu strahdadams, jums teescham it skaidri un brangi
 irr rahdijis, ka ir laulibas Fahrtâ warr fwehtita buht,
 kad laulati draugi ir eefsch sawas Fahrtas Deewu
 miho un bihstahs, kad tee ir eefsch sawas Fahrtas pehz
 to fwehtu bauflu tahs mihlestitibas dsihwo, fo Jesus
 mums dewis. Un kad winsch flimmu us mirfchanu
 fataisija — draugi, juhs eefsch sawahm mahjahm
 gan daudsreis buhfeet redsejschi, kahds dwehseles=
 draugs, kahds taifus pakkadsinnejs muhsu Pestitaja
 Jesus tam flimmam peestahje. Teescham, dasch no
 juhfu tizzibasbeedreem gan irr ar karstu pateizibu
 preefsch Deewa gohdafrehfla nogahjis, ka winsch wehl
 scheitan, sawa pehdigâ stundina faldu eepreezeschanu
 no sawa miha mahzitaja muttes dabbuja — dasch,
 kas tihscham bija maldijees un kas no sawas flimmibas
 zaur Deewa schelastibu paglahbts tappe, kas sinn
 zaur juhfu miha mahzitaja pamahzifchanu, zaur win=
 na firdsribbenigeem wahrdeem mohdinahts tappe, pee
 Deewa atgreestees un par to gahdaht, ka winsch war=
 retu pee tem ihsteneem Deewa = un Jesus = draugeem
 peefkaititees. Un kad juhfu mihlais mahzitajs sawus
 mihus draudseslohzeklus apmekleja — draugi, ta
 firsniga mihlestitiba, ar fo winsch ir scho sawu mahzita=
 ja darbu darrija, tahs mahzibas, ar kurrahm winsch
 scho apmekleschanu it ka fwehtija, ta firdsapmeerina=
 schana, fo teescham dasch no jums eefsch sawahm beh=

dahm no winna mihligas firds dabbuja — draugi,
 woi schi firsniga mihlestiba jums ne paliks allasch dahr=
 ga peeminnâ? woi juhs ir zaur to ne tapfeet mohdi=
 nati apdohmaht, fa Deews jums eefsch juhsu mahzi=
 taja bija leelu un augstu dwehfeles=mantu dewis? Zur=
 Flaht juhs arri sinnajeet, kahds mihligs un laipnigs
 schis Deewa=draugs ir eefsch sawas zittas buhschanas
 bija! Ra laulats draugs, fa tehws, fa raddineeks,
 fa draugs un maifes tehws winsch teescham wisseem
 it jaukas dsihwibas deenas, ta fakkoht, raddija; pee win=
 na mihligas firds ikweens warreja glahbtees, kam pa=
 dohms waidseja; no winna mihligas firds ikweens,
 fas ar winnu kohpa dsihwoja, dauds preeku un lihgfni=
 bu baudija — winnu tadeht zeeniga un gohdâ turreja
 wiffi, fas winnu pasinne. Wiffu to juhs sinnat, mih=
 li brahli un mahses! un tadeht manna flawa wahja
 flawa irr. Winna dsihwoschana un winna laipniga
 un mihliga firds numis it fa preefsch azzim irr, un
 tapehz mehse ir no schihs dsihwoschanas warram atsiht,
 fa winsch eefsch ta kunga dsihwojis. Leela manta jums
 nu zaur to, mihli draugi irr suddusi, fa tas mihlais
 mahzitajs, fo Deews ar tif dauds sapraschamu bija is=
 puschojis, fa tas mihlais tehws un draugs wairs ne=
 waid, fas gan drihs 40 gaddus juhs fa sawus mihlus
 behrnus Deewa zettu irr waddijs. Ra tad juhs ne buh=
 feet nofkumuschi par to, fa juhs ne raudafeet mihle=
 stibas affaras sawam mihlam dwehfeles gannam, fas
 juhsu starpa fa jaukais gaischums spihdeja? Us juhsu
 affarahm teescham ar labpatihkamu prahtu usskatta
 tas tehws tahs mihlestibas, jo juhs zaur sawahm affa=

rahm rahdajt, fa juhs sawam mihlam dwehfeles gannam, kas taggad pee Deewa un ta mihla pestitaja irr, farstu pateizibu neffat par wiinna taifnu un ruhpiгу strahdaschanu pee juhsu dwehfelehm, par wiinna mihlestibu, ar fo winsch jums to dsihwibas zeltu jauku un weeglu darrijs. Ur jums, mihli brahli un mahses! kohpa mehš wissi raudam, kas mehš ar juhsu mihlu nez laiķu mahzitaju ka behrni, ka raddineeki un draugi bijam saweenoti. Mums wisseem winsch bija jaukais mihlestibas awots; mehš wissi no scha jauka awota dauds dsihwibas preeku effam finehlfchees; mehš wissi gribbam taifni apnenitees, scho mihlu tehwu un draugu, kamehr mehš scheitan dsihwojam, allasch ar farstu pateizibu un mihlestibu peeminneht.

Peeminni tad tu, mihla draudse, tawu aismigguschu tehwu un draugu, tawu dwehfeles-gannu, kas tewi allasch us sahlainahm gannibahm waddija — peeminni wiinnu allasch eefsch mihlestibas; tawa mihlestiba wiinnam arridsan par swehtu preeku wiinnâ swehtâ faulé buhs; tawa mihlestiba wiinnam par gohda-krohni buhs tur, fur winsch dauds dwehfeles irr atraddis, furras winsch scheitan us debbesim waddija. Un tawas skumjas remdeht, tawas affaras schahweht — peeminni, mihla draudse, to brangu Deewa wahrdu: Swehtigi irr tee mirruschi, kas eefsch ta Runga mirst — jo tu sinni, fa taws mihlais mahzitais, taws dwehfeles-gans, eefsch ta Runga dsihwojs, fa winsch tadeht eefsch ta Runga mirris, fa winsch duff no sawahm darboschanahm, fa wiinna labbi un deewabihjigi darbi, wiinna stipratizziba to pawadda us swehtu muhschibu. Ak! to es

gan apfinnohs, fa es zaur manneem wahrdeem tawas
 skumjas, mihla draudse, ne warru remdeht: tadehl es
 tewi luhdsu, turrees pee tahs swehtas un jaukas tiz-
 zibas, fa nu taws mihlais dwehfeles = gans no Deewa
 ar debbes = preeku eelihgsmohts tohp, fa winsch no Jes-
 su to nesawihstamu gohda = frohni irr dabbujis, fo tas
 wiffeem saweem labbeem un taisneem kalpeem irr pa-
 turrejs debbesis.

Schi swehta un branga tizziba lai tad ir jums,
 mihla, kas juhs to mihlu Alpprikku un Salleenes mahzi-
 taju fa laulatu draugu apraudat — schi tizziba lai
 jums, fa Deewa engelis peestahjahs un juhfu noskum-
 muschu firdi us debbesim pazett, jo tur, af tur irr tas
 mihlais draugs, furra dsihwibas deenas, kamehr juhs
 ar winnu fohpa bijat, juhs zaur sawu firsnigu gahda-
 damu mihlestibu, arridsan effat jaukas darrijuschi, kas
 nu arridsan sawa debbes = preekâ scho mihlestibu ar
 farstu pateizibu peeminn, un par jums un to mihlu
 behrnu, kas jums fa dahrga peeminna no ta mihla
 laulata drauga irr palizzis, Deewu peeluhds, un scho
 Deewa = peeluhgshnu no engela nuttes — teescham ar
 tehwa firdi klaufish tas tehws tahs mihlestibas, kas ir
 par jums jo prohjam schehligi waldih.

Un tu, mans brahlis, mans mihlais brahlis,
 mans brahlis ne ween zaur tawu mihlu mahfi, mannu
 mihlu laulatu draugu, kas jau pee Deewa irr — mans
 brahlis arridsan zaur tawu brahla firdi prett mannim,
 ir tawas skumjahs es zaur manneem wahrdeem ne speh-
 ju remdeht, jo tewim bija tehws, kas tewim it fa no
 Deewa fuhthts bija, tawas dsihwibas deenas aplai-

moht; tewim bija tehws, kura firde tewim allasch it
 fa jauka debbes atwehrta bija. Ur! schi debbes schinni
 dschwibas-laikâ tewim wairâ ne atwerfees! Bet, mans
 brahtis — tu, kam pascham tas swehts ammats irr,
 dwehseles us debbesim waddiht; tu, kas tu patâ tahds
 deewabihjigs draugs tawa Pestitaja Jesus effi, kas tu
 zaur tawu firsnigu behrna-mihlestibu, zaur tawu dee-
 wabihjigu un ustizzigu strahdaschanu eeksch tawa mah-
 zitaja ammata tam mihlam tehwan par saldu preeku
 biji — tu, mans brahtis gan teescham dsirdi to debbes-
 balsi tawâ sirdi atskannam: swehtigi irr tee mirruschi, kas
 eeksch ta kunga mirst; tawâ sirdi gan parahdahs tas
 Deews tahs mihlestibas, kas tewim to sinu dohd, ka
 taws mihlais tehws nu eemanto to swehtu algu, fo
 Deews wisseem saweem taisneem behrneem irr nodoh-
 majis. Ur tewim kohpâ es raudu, ar tewim kohpâ es
 sawu nofkummuschu sirdi un sawas raudadamas azzis
 pazektu us debbesim, jo taws tehws, fo tu aprauda,
 taws tehws, kas no sawa debbes-preeka us tewi ar
 firsnigu mihlestibu usskatta, bija arr mans tehws, ir
 mannim winsch sawu gahdadamu mihlestibu dauds un
 daschfahrt irr parahdijâ, un tadeht es raudu ar tewim
 kohpâ, bet arridsan ar tewim kohpâ es apmeerina-
 johs zaur to swehtu sinu, ka nu tas mihlais tehws
 no Deewa, — no sawa mihla pestitaja ar debbes-
 preeku eelihgsmohts tohp. Pee muhsu mihla tehwa
 kappa es tewim sneegschu sawu rohku, mans brah-
 tis — tur lai mehâ to apnemfchanu atjaunojam, fa
 brahli eeksch mihlestibas sawu muhschianu nodsihwoht,
 famehr Deews ir muhs us turrenes aizina, fur muhsu

mihlais tehws un dauds no muhsu mihleem mums pa-
preefsch irr aisgahjuschi; pee muhsu mihla tehwa kap-
pa es gribbu arridsan Deewu faut ir kluffam pee-
lught, fa winsch to mihlu laulatu draugu tewim ustur-
retu, fo winsch tewim fa engelu us tawu dsihwibas
zettu irr fuhthijs, pee kurras firds tu warri glahbtees,
fad skumjas scho firdi speesch, pee kurras firds tu dauds
faldu preeku baudi — tur es gribbu Deewu peelught,
fa winsch tewim usturretu ir tohs mihlus behrninus,
ta fa tu warretu ir zaur teem tawu behdu pilnu firdi
atweeglinah.

Un arridsan tu, mans brahlis, fam tas mihlais
tehws ne ilgi preefsch sawas schkirfchanas no schihs
pasaules, to weenigu meiti no sawa ohtra laulata
drauga, par laulatu draugu, juhs abbus swehtidams,
nowehlejis — un arridsan tu mihla mahfe, fas tu par
mihlu tehwu rauda — remdeht es juhfu skumjas,
schahweht es juhfu affaras arri ne warru. Bet ir par
jums abbeem es warru Deewu peelught, fa winsch
juhfu firdis apmeerinatu, un Deews tahdu mannu
lughschanu teescham paklausihis, jo ir ta nahf no firds,
fas irr pildita ar mihlestibu ir pretti jums, fas irr pil-
dita ar to dahrgu zerribu, fa tas mihlais tehws, fo
juhs nu taggad apraudat, no sawa debbes = preeka,
juhs ar tehwa firdi swehtidams, us jums usfatta, un
tadeht ir juhs ar to swehtu sinu apmeerinajeetes:
Swehtigi irr tee mirruschi, fas eefsch ta Runga mirst.

Un juhs zitti, fo es fa sawus brahlus un mahfes
mihleju, fas juhs fa mihli behrni mihlu tehwu aprau-
dat — mihli, ir ar jums es kohpa sawas raudadamas

azziß us augfcheneß pazellu, jo no turreneß nahf ta
 firðß = apmeerinafchana, fà Deewa dahwana; no turre-
 neß mumß atfkann ta branga fīnaa, fa muhfū mihlāiß
 tehwiß un draugß uß turreneß aißgahjß, fur Deewß
 wißfaß affaraß nofchahwe — tadeht mihli, tadeht lai
 mehß no firðß raudam, bet arridfan apmeerinajameeß
 ar to fwehtu pateefibu, fa muhfū mihlāiß tehwiß un
 draugß nu eemanto tohß fwehtuß augluß no fawaf tiz-
 zibaß un deewabihjigaß dñihwofchanaß, fa winfch, en-
 gelu widdū buhdamß, ir par mumß to Deewu tahß
 mihleßtibaf peeluhdf.

Yehdigi eß jumß wißfeem, mihli klaußitaji, tai at-
 raitneß un arri muhfū wißfu wahrðā farftu pateizibu
 fakku par to mihleßtibu, fo juhß ir fchodeen zaur to
 effat parahdijufchi, fa juhß fawu mihlu nelaiku mahzi-
 taju gribbat uß wianna duffaf weetinu pawaddiht. Pa-
 wißfam eß muhfū wißfu wahrðā jumß, zeenißß Rungß,
 pateizu par to drauga prahtu, par to firßnigu mihleßti-
 bu, ar fo ir juhß muhfū mihlam nelaiam tehwan un
 draugam tahß dñihwibaß deenaß effeet jaukaß darriju-
 fchi. Eß to finnu, fà winfch juhß, fà winfch wißfuß
 tohß irr mihlejß un zeenißß, ar fo Deewß juhß irr fa-
 weenojß. Gan eß wairaf no ta warretu runnaht, bet
 juhßu drauga prahtß, juhßu mihleßtiba prett to aißmig-
 gufchu draugu zaur to ne warr wairoteeß; eß wairaf
 ne gribbu fazziht, ne fà Deewu peelught, fa winfch
 juhß un wißfuß tohß mihluß, ar fo juhß faweenoti
 effeet, fwehtitu, fa winfch juhßu wißfu firðiß allafch
 eepreezinatu, un par jumß wißfeem fawu tehwa rohku
 allafch turretu.

Scho firfnigu wehleschanu, kà wiffas, kurras es
 tewis preekschâ esmu taggadin isteizis, tu gribbetu
 paklaufiht, schezligè debbesu tehws, un muhs wiffus
 mahzih, tà dsihwoht un tà turretees, ka ir mehè kah=
 dureis, kad mehè mirstam, swehtigi effam. Paklaufi
 muhs, kad mehè wehl ar Jesus swehteem wahrdeem
 luhdsam: Muhfu tehws 2c. 2c. 2c.

Das Deewa meers 2c. 2c. 2c.

Weidsami wahr di

pee

fchih s lihku glabbafchanas

runnati

no

J a h n a W o l t e r ,

Zirawas basnizas = kunga.

Swehti ir tee mirruschi, kas eeksch ta Kunga nomirft. Zee duff no sawahm darboschanahm un wiannu darbi pawadda tohs. Lihgsmoschana pilniba un mihliga buhschana irr nu wiannu datta pee Deewa labbas rohkas muhschigi. — Arri juhfu nelaika zeenigais mahzitaish kurra meefu juh s, mihli draugi, taggad effat us fappu pawaddijfchi, irr nu eegahjis sawa Kunga preeka. — Jo winsch irr to labbu zihnifchanu zihnijees, winsch irr to tezzeschanu pabeidsis, winsch irr to tizzibu turrejis. — Winsch schè neapnizzis strahdaja eeksch sawa debbesiga tehwa leetahm. — 39 gaddus winsch ka ustizzigis mahzitais to winnam uswehletu gannamu pulku pareisi gannija, ne ween mahzidams un pamahzidams, bet arri wisseem sawus draudses lohzeektem eeksch wiffas sawas dsihwoschanas par preekschsihmi buhdams. Tadehl winnam nu irr nolikts tas taifnibas = frohnis. Winsch irr schè pee Masuma ustizzigis hijis, nu winsch no Deewa eezelts irr par daudsamnu. — Winsch nu dsihwo gaischakâ faulè, fur winsch Deewa zekkus jo ffaidri faproht. Ko winsch schè tik atsinne pa gabbaleem, to winsch nu atsihst pilnigi. Ko winsch

fcheitan redseja zaur speegeli patumfchâ gihmî, to
wînsch nu reds waigâ waigam; jo wînsch irr tappis
pee to pilfatu ta dsihwa Deewa, pee tahs debbesigas
Jerusalemes un pee tahs draudsibas dauds tubkstoschu
Engelu un pee tahs fapulzinafchanas un draudsibas
to pirmdsintu, fas debbesis irr usrakstiti un pee Dee-
wu, to sohgi par wisseem un pee teem garreem to pil-
nigu taisnu un pee to Widdutaju tahs jaunas derribas,
Jesu Kristu. — Winnam irr weena fkaista eemanto-
fchana tappusi. Tur wînsch jau irr atraddis wiffus
tohs, fas winnam schè dahrgi bij un mihli un fas win-
nam jau papreeksch zaur nahwi muhschibâ bij nogahju-
fchi; tur arri wiffi winnu atkal atraddis, fas taggad
pee winna kappâ raud. —

Behdiga atraitne! nostummuschî behrni! mihloti
draugi un raddi! gohdigi ammata beedri un juhs wiffi
fchihs draudses taisni lohzeffi! juhs ne us muhschibu
effat fchkirti no fawa drauga, tehwa, mahzitaja. —
Pehz ihfa laika, pehz beigtahm laizigas dsihwofchanas
deenahm (un zif ahtri aiseet dsihwibas laiks:) juhs at-
kal pee winna tapfeet, tad winna firde un juhsu firde
preezafees un fcho preeku tad ne weens no jums wairs
ne nemis. —

Bet eekam mehse no ta kappâ fchi gohdâ peeminne-
jama mahzitaja atstahjam, falku es jumis wisseem, fas
juhs schè effat fapulzinajufchees, no tahs raudadamas
atraitnes, to nostummuschu behrnu un wiffu ta nelaika
raddu un draugu = pusses, leelu pateikschanu. — Pa-
teikschanu papreeksch jumis, Zeenigajs Wirs = Pils = un
Upprikkes dsimts Rungs, fâ arridsan fchihse basnigas

Zehwõ, pateiffchana, jumõ par to mihlu prahtu, ar
 fo juhõ fawu nelaiķu draugu un Basnizaķkungu allasch
 effat gohdajufchi lihds pat kappam. Pateiffchana
 jumõ, zeenigi mahzitaji, ķas juhõ par to tahlu zektu
 ne baididamees, ar steigfchanu effat atnahkufchi, juh-
 fu zeenitam ammata-beedram un preekfchneefam to
 pehdigu gohdu parahdiht. — Pateiffchana jumõ wif-
 feem fchihõ draudses lohzeķeem, ķa juhõ tahõ meefas
 juhfu nelaiķa mahzitaja un basnizaķkunga labpraht
 effat uõ kappu pawaddiifchi. — Deewõ taõ Kungõ
 tahõ dsihwibaõ un mirfchanaõ taõ lai pafarga juhfu
 dsihwibaõ deenaõ, tã ķa ta nahwe jumõ peepeefchi ne
 uõet, ķa ta mirfchana juhõ ne pahrfteids nefataifituß;
 bet ķa juhõ tif tohpat wehlã wakkarã ataizinati un
 fchirti no teem, ķas juhfu firdim irr mihli un
 dahrgi. — Deewõ lai fwehti juhõ uõ wiffeem juhfu
 zeķeem. —

Duffi nu weegli un meerigi tawã kappã lihds pasta-
 rai deenai, fur tawaõ meefas taps atkal uõmohdina-
 taõ. Tawa peeminnefchana palikõ muhfufirdiõ un
 mehõ gribbam pee tawa kappã no jauna apnemtees,
 to allasch apdohmaht, ķa ir mumõ weenreis jamirft, ķa
 mehõ gattawi effam uõ to stundu, fur Deewõ mehõ no
 fchihõ pafaules aizinahõ. —

Mihlais Deewõ un Kungõ, uõmohdini mehõ, ķa
 mehõ gattawi effam, ķad tawõ mihlais Dehlõ nahk,
 ķa mehõ to ar preeku fanemmam un tew ar fchlihfstu
 firdi kalpojã. Zaur to pafchu, tawu mihlu Dehlu,
 muhfufungu Jefu Kriftu. Amen.

Schehluma un luhgſchanas=dſeesma,
 fo
 n e r e d ſ i g s I n d r i k i s
 ſawam
 nelaiſa mahjitajam un draugam,
 Kahrkam Gottartam Elverfeld,
 par
 gohdu un peeminnu
 us
 winna behrehm isdohmajis un wiſſu rabdu un aizinatu
 weeſchu preeſchâ iauki nodſeedajis irr.

Meld. Deews, mihlais tehws, mans radditais.

Ak! ak! mans mihlais Tehws, wehl ſkann
 No mannas firde jums pateiſſchan'
 Par wiſſu labbu darrifchan'
 Un mihligu apgahdaſchan',
 Ko juhsu firde man' rahdija,
 Kas man fâ behrnu mihleia.

Man wahrdi truhſt, to isrunnaht
 Un juhs, fâ klahjabs, gohdinaht.
 Bet Deews gan wiſſu labbaſ ſinn,
 Ko maſ tik muhsu firde peeminn.
 Muhs' draugi arr', kas paſihs muhs,
 Gann ſinn, kahds Tehws man bijat juhs.

Mans meeſigs Tehws irr maſu gann
 Zaur nahwi ſchêirdams atſtahi's mann,
 Ne arr no winna gahjuma,
 Kas irr eeſch manna padohma,
 Bet wiſſ, fo es eedſihwojees,
 Juhs paligâ man laimojees.

Tik fo mans prahts isdohmaja,
 Zuhš mihla rohka rakstija,
 Un subtija fur peeklajahs;
 Zaur fo man laime wairojahs.
 Ne buhtu man tahds paligs dohts,
 Tad ne buhtu, nei preeks, nei gohds.

Un fas to wiffu isteikt warr,
 Ko tehws prett sawu behrnu darr?
 Ar weenu wahrdu ja isfauz:
 Kur warr, tas tohs aplaimoht traug.
 Tâ bij' tas arr, ar jums un man,
 To atfihstu ar pateikshan'.

Du greefsichohs us Jesu Krist,
 Kas par mums lahwees Kruzâ fift,
 Usnemdams muhsu grehtu soh'd;
 Un fas eeksch sawa wahrda dohd
 Mums ihstu dschwib', debbes preek',
 Kas muhschu muhscham mums paleef.

Af Jesu, Kungs tahs gohdibas,
 Swehts awots pilns no mihlibas,
 Lai schis mans mihlais Tehws un draugs
 Preeksch tawahm azzim dahrgs un jauks
 Ir tawâ debbes-walstibâ:
 Eezell to pilnâ laimibâ.

Du peeminn' taru soblischan',
 Du, usnemm, fo tas darrijs mann,
 Itt fâ tas tew buht' darrijis
 Un eezell to, fâ soblijis;
 No masuma eeksch pilnibas,
 Eeksch tawas preeka walstibas.

Dohd, ka schi meesa fappâ duff,
 Bes wiffahm breefmahm weegl' un fluff,
 Un mohda jaunâ deeninâ
 To pir mâ augfchamzelschanâ,
 Ka obtra nahwe ne wârr speht
 To sawds walgds paturreht.

Uslubfo arr firde schelligi,
 Ka miblais pulzinsch fummigi,
 Pehz to wehl raud un scheloiabs.
 Fkatra firde gan wehlejahs,
 Ka tas wehl stary mums dsihwotu
 Un sawejus apgahdatu.

Tu miblais Tehws to bahritu
 Un spehzigis paligs atraitnu,
 Tohs tawâs swehtâs rohfâs nemm,
 Ko tas irr atstahjs us scho semm';
 Un waddi tohs pehz fummibas
 Geksch jauka preef' un laimibas.

Taws swehtais waigs lai teem atspihd
 Pilns schelastibas fatru brihd',
 Ka tee us tew palaudamees,
 Warr weenmehr swehti preezatees.
 Paklausi muhs, firde schelligs Tehws,
 Ko tawi behrni luhdsam mehs.